Gesellschaft
„asino“,
Dortmund.
g, den 13. September,
ends 6 Uhr:
NCERT
des
rm. Orchesters.
Der Vorstand.
Musik.
u. Clavier-
nterricht
f 15983
nz Uschmann,
Bissenkamp 14.
emeister's
Institut,
annover,
wigstrasse 13.
ihre hervorragenden
rühmlichst bekannte
tungsanstalt für das
iew.- und Fähnrichs-
und für alle höheren
mina incl. Abiturium.
lassen, erprobte Lehr-
pividuelle Behandlung.
t gute Pension, ge-
te Beaufsichtigung. Im
re 97/98 bestanden 91
der Anstalt ihre respect.
n. Prospecte und nä-
heilung d. d. Direction
Blumberg.
ttende.
em Honorar finden
e bei mir gründliche
hode einzig rationell
. Erfahrung beruhend.
e in Burgsteinfurt.
terricht
anzös. und
Sprache
lter Methode
), Dortmund,
henstr. 23.
rauchte
lschiffe
ht. 15971 I
er A B 100 postlag.
ücks-
Verkauf!
tze, ev. mit Baugeld-
vom Eigentümer
bote unter 15933 an
ung. f
chäftshaus
fenstern, mit Anbau
dicht am Körner-
st unter günstigen
verkaufen.
ortm. Ztg. 14947
llungen
auf 1319
Reinigung
genommen
enstraße 47.
ordhaus.
ene
it Matratze
opfkeil
isw. zu verkaufen.
Kaiserstr. 68 II.
sgesuch.
ahre alt, Inhaber
Engrosgeschäfts,
ath baldigst die
jungen, liebens-
nit Vermögen zu
er verbeten.
unter L. 15990 an
eitung.
elohnung
igen zu, der uns
eigt, daß derselbe
ungt werden, wel-
feln und Runkeln
I
10. Sept. 1898.
Westermann.
oren
in d. Nähe des
zugeben geg. Be-
r. 143, 1. Et.
auner
hund
zugelaufen.
Förster, 15988
ing bei Lünen.
chirm gefunden
Tr. rechts.

№ 252. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Montag, den 12. September 1898.

# Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

## Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste 2048.

## Hierzu ein zweites Blatt.

## Deutschland.

P **Berlin**, 10. Sept. Wie nicht anders zu erwarten, setzt die Sozialdemokratie alle Hebel in Bewegung um unter der Losung, die **Koalitionsfreiheit** sei nun gefährdet, ihre Gefolgschaft zu sammeln, die sich über die Gewissensfrage, ob sie sich an den preußischen Landtagswahlen unbeschadet der Prinzipientreue beteiligen könne, wieder einmal in die Haare geraten war. Stellt man die lärmende Agitation, die aus Anlaß des Runderlasses des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky seinerzeit entwickelt wurde, als man ebendazu sich nicht einigen konnte, daneben, dann ergibt sich sofort, daß derselbe Spektakel veranstaltet worden wäre, wenn die Fassung der kaiserlichen Rede, an die der Umsturz sich klammert, so gelautet hätte, wie sie offenbar beabsichtigt war. Der Gesetzentwurf ist höchstens in den ersten Stadien der Vorbereitung. Und was die gedachte Strafhöhe anlangt, so liegt auf der Hand, daß dafür Vergehen vorausgesetzt werden, die sie auch ihrer Schwere nach rechtfertigen. Es werden zudem noch einige Wochen vergehen, bis der Bundesrat wieder zusammentritt und dann auch die Ergebnisse der eingeforderten Beobachtungen über die Ausstandsbewegungen aus allen Bundesstaaten vorliegen, was vor nicht allzu langer Zeit wenigstens noch nicht der Fall war.

L **Berlin**, 10. September. In den Kreisen der Zünftler wächst ganz ersichtlich die Sorge, die **Ausführung des Handwerksgesetzes** möchte ihren Bestrebungen wenig dienlich sein. Dieser Sorge entspringt auch das auf dem in Breslau abgehaltenen 13. Delegirtentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister hervorgetretene Verlangen, bei der Wahl der Mitglieder der Handwerkskammern die Zahl zum möglichst ausschlaggebenden Prinzip zu machen. Nach dem § 103a des Gesetzes werden die Mitglieder der Kammer gewählt von den Handwerkerinnungen, die im Bezirk der Kammern ihren Sitz haben, aus der Zahl der Innungsmitglieder, sodann von den Gewerbevereinen und sonstigen Vereinigungen, welche die Förderung der gewerblichen Interessen des Handwerks verfolgen, mindestens zur Hälfte ihrer Mitglieder aus Handwerkern bestehen und im Bezirk der Kammer ihren Sitz haben, aus der Zahl ihrer Mitglieder, soweit denselben nach den Bestimmungen des Gesetzes die Wählbarkeit zusteht. Die Verteilung der zu wählenden Mitglieder auf die Wahlkörper, sowie das Wahlverfahren sollen durch die von der Landes-Zentralbehörde zu erlassende Wahlordnung geregelt werden. Bis jetzt ist eine solche Regelung noch nicht erfolgt, da überhaupt die näheren Anordnungen betreffs der Handwerkskammern noch ausstehen. Wie aus den angeführten Bestimmungen des Gesetzes ersichtlich ist, ist den korporirten Handwerkern bei den Wahlen zu den Handwerkskammern von vornherein ein Vorrecht gewährt worden, das ihnen, da die Handwerkskammer und ihre gesetzmäßigen Vorschriften für sämtliche Handwerker des Bezirks maßgebend sind, im Gegensatz zu den nichtkorporirten Handwerksgenossen einen wesentlichen Einfluß auf die zukünftige Gestaltung der Verhältnisse im Handwerk einräumt. Wenn jetzt unter den korporirten Handwerkern ein Streit über die Beteiligung an den Wahlen zu den Kammern anhebt, so liegt dem lediglich die Befürchtung zu grunde, die freieren Grundsätzen huldigenden Gewerbevereine, namentlich in Süddeutschland, könnten den zünftlerischen Bestrebungen der Innungen Abbruch thun. In Breslau ist die Abneigung gegen die Gewerbevereine offen zutage getreten. Dort wurde eine Resolution gefaßt, nach der „zur Wahl für die Handwerkskammern in erster Linie die Innungen und zwar nach der Zahl der von denselben beschäftigten Arbeiter berechtigt“ sein sollen. Wenn dieser Resolution folge gegeben würde, würde in Zukunft die ganze Handwerksorganisation von vier Handwerken, den Schuhmachern, Schneidern, Maurern und Schlossern, beherrscht werden; denn die Innungen dieser vier Gewerbe verfügen über die weitaus größte Zahl von Mitgliedern und Arbeitern. Da aber für fünfzig und einige Gewerbe Innungen in Deutschland bestehen, würde ein solches Verhältnis zweifellos für das gesamte Handwerk eine wenig ersprießliche Majorisirung bedeuten. Selbstverständlich wird man der Zahl der von den Innungsmitgliedern beschäftigten Arbeiter einen entsprechenden Einfluß bei den Wahlen einräumen müssen, indessen kann man hier unmöglich diese Zahl als allein entscheidend anerkennen. Es erscheint unbedingt notwendig, hier eine Grenze zu ziehen, damit auch die weniger starken Gewerbe eine entsprechende Vertretung ihrer Interessen finden.

**Dienstaufsicht über die Gewerbegerichte.** Wem die Dienstaufsicht über die Gewerbegerichte zustehe, war bisher eine verschiedentlich beantwortete Frage. Um dieser Unsicherheit ein Ende zu machen, haben der Minister des Innern, sowie der Handelsminister soeben angeordnet, daß in die Statuten der bereits bestehenden und der sich etwa noch bildenden Gewerbegerichte die Bestimmung aufzunehmen ist, daß die dienstliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegerichts aus den §§ 7 und 24 des Zuständigkeits-Gesetzes vom Regierungs-Präsidenten wahrgenommen wird.

S **Berlin**, 10. Sept. **Eine Streikstatistik** für das Reich fehlt noch; sie ist erst in der Vorbereitung begriffen. Man muß daher zur Zeit noch auf die Veröffentlichungen der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften zurückgreifen. Diese lassen seit dem Jahre 1892 ein enormes Anschwellen der Streiks erkennen. Im Jahre 1892 wurden 73 Streiks mit 3022 beteiligten Arbeitern verzeichnet; im Jahre 1893 kam es bereits zu 116 Streiks, an welchen 9356 Arbeiter beteiligt waren. Das folgende Jahr hatte 131 Streiks mit 7328 Beteiligten zu verzeichnen. Eine starke Steigerung wies das Jahr 1895 auf, in welchem es zu 204 Ausständen mit 14032 beteiligten Arbeitern kam. Einen ungeheuren Sprung aber machte das Jahr 1896, in welchem bei 483 Streiks 128808 Arbeiter beteiligt waren. Die hohe Zahl der Beteiligten erklärt sich durch den Umfang des in dieses Jahr fallenden hamburger Hafenarbeiter-Streiks. Der Zahl der Beteiligten nach geringer, der Zahl der Streiks nach aber noch weit höher stellen sich die Ziffern für das Jahr 1897. Im Verlaufe desselben kam es nämlich zu nicht weniger als 578 Arbeiterausständen, an welchen 62119 Personen beteiligt waren. Der „Vorwärts“ selbst betont das „gewaltige Anschwellen der Angriffsstreiks“, d. h. derjenigen Ausstände, welche nicht auf Lohndrückerei oder dergleichen zurückzuführen sind, sondern von den Arbeitern ausgehen und besonders zur Einmischung der Sozialdemokratie geeignet sind. Diese Streiks sind von 20 im Jahre 1892 auf 330 im Jahre 1892 gestiegen.

**Zur Tagesfrage in Frankreich.** Der monarchische „Soleil“ stellt sich in Frankreich mit anerkennenswerter Gradheit und Offenheit auf die Seite derer, welche die Revision des Dreyfus-Prozesses wollen und verlangen, daß sie nicht bei geschlossenen Thüren, sondern vor aller Augen und Ohren geführt werde. Dadurch unterscheidet er sich vorteilhaft von dem „Gaulois“, der gleich den wüsten Schreiern vom „Intransigeant“, von der „Libre Parole“ und der „Patrie“ die schrecklichsten Gefahren für den Fall, daß die Revision stattfinde, in Aussicht stellen und unermüdlich gegen die Regierung zu hetzen fortfahren. Der „Soleil“ hat sogar den Mut, die Möglichkeit anzudeuten, daß noch andere Generalstabsoffiziere bei der neuen Untersuchung schlecht wegkommen könnten, weil sie sich mitten in den politischen Intriguen gegen die Ehre vergangen haben. Aber auch das will ihm nicht, wie anderen Parteigenossen, als genügender Grund einleuchten, um der Revision zu entgehen, und er kann auch nicht zugeben, daß dadurch die 28000 Offiziere des französischen Heeres in eine schmachvolle Solidarität verwickelt würden. „Man muß sich wohl hüten“, sagte der „Soleil“ am Schlusse, „die Sache des Heeres mit der des armen Cavaignac zu verwechseln, welcher die Revision zur Notwendigkeit machte, indem er zuerst eine blödsinnige Fälschung auf die Tribüne brachte und dann den oder die Urheber öffentlich anklagte, jetzt aber wiederholt: nur keine Revision. Daß wir uns unter dem Vorwande des Patriotismus und der Ehre der Armee diesem anschließen sollen, das zu verlangen ist denn doch zu viel. . . . Mit Boulanger, der lustig, ein Lebemann, ein guter Kerl war, wohnte man einem Schwanke bei. Mit Cavaignac, der tugendhaft und düster ist, wird man in ein schwarzes Drama versetzt. Er hat auch kein Pferd, weder einen Rappen, noch einen Schimmel, und wenn der Augenblick käme, „zu Pferde zu steigen“, so würde er verduften. Also nur keine Boulangiaden mehr!“

**Hände weg!** Mehrfach wird ein Artikel der petersburger „Nowosti“ erwähnt, in dem unter die Aufgaben der Abrüstungskonferenz auch die „Lösung der elsaß-lothringischen Frage“ gestellt und zur Sicherung des Ergebnisses dieser Konferenz die Neutralisirung der Reichslande in Vorschlag gebracht wird. Es würde eine Beleidigung der russischen Staatsmänner sein, wenn man annehmen wollte, daß dieser Artikel offiziösen Ursprungs sei. An der Newa hat man allezeit den richtigen Blick für Realpolitik besessen, und dort wird man deshalb keinen Augenblick darüber Belehrung bedurft haben, daß ein Vorschlag, wie ihn die „Nowosti“ machen, weder auf die Zustimmung Deutschlands rechnen können, noch daß er geeignet wäre, dem Friedenswerke des Zaren förderlich zu sein. Der Verlust eines Landgebietes, daß Frankreich voreinst durch Waffengewalt und List dem ohnmächtigen römischen Reich deutscher Nation abgenommen hatte, ist es nicht allein, der den Rachegedanken in der französischen Nation lebendig erhält. Nicht minder stark, ja vielleicht noch stärker wirkt auf diese Gefühle der Schmerz über den Verlust der Vorzugsstellung ein, die Frankreich bis zum Jahre 1866 unstreitig im Rate der europäischen Völker eingenommen hatte, und um deren Befestigung willen es sich im Jahre 1870 leichtfertig in den Krieg mit Deutschland gestürzt hatte. Der Gedanke, daß Besitzstreitigkeiten unter europäischen Staaten durch die Schaffung neutraler Staaten gelich von dem guten Klange verloren, den er früher schichtliche Verhältnisse bedingte neutrale Stellung der schlichtet und beseitigt werden könnten, hat auch wesentwohl besessen haben mag. Die durch besondere geschweizer Eidgenossenschaft hat diese vor den Eroberungsgelüsten des ersten Napoleon so wenig zu schützen vermocht, wie die Neutralität Belgiens den dritten Napoleon davon abgehalten hat, in dem durch die Mächte gewährleisteten neutralen Nachbarstaat ein Kompensationsobjekt für seine ehrgeizigen Pläne zu erblicken. Beide Staaten haben längst erkannt, daß sie, um ihre Selbständigkeit zu wahren, militärischer Verteidigungsvorkehrungen nicht entbehren zu können, und die Maßnahmen, die in beiden zu diesem Zwecke getroffen wurden, sind in den letzten Jahren mit fieberhaftem Eifer gefördert und erweitert worden. Der Schweiz wird durch die Gestaltung ihres Bodens, die einzelne Teile in natürliche Festungen verwandelt hat, und durch den Umstand, daß die Zahl der Einfallstrafen eine kleine und leicht zu schützende ist, die Verteidigung wesentlich erleichtert. Ein neutrales Reichsland würde, ganz abgesehen von der geringen Bevölkerung, auch schon wegen der Bodenbeschaffenheit des Landes kaum in der Lage sein, seine Selbständigkeit gegen einen böswilligen Angriff zu verteidigen. Aber wie gesagt, es ist ausgeschlossen, daß der Artikel der „Nowosti“ die Anschauungen maßgebender russischer Kreise wiederspiegeln könnte. Weit näher liegt, zumal bei den engen Beziehungen der russischen Presse zu leitenden französischen Kreisen, die Annahme, daß der Vorschlag nur gemacht ist, um die „elsaß-lothringische Frage“ wieder einmal in den Vordergrund zu stellen und den Anschein zu erwecken, als ob man auch in Rußland an diese „Frage“ glaube“ und sich für sie interessire. Wir in Deutschland kennen keine solche Frage und würden uns auch an Verhandlungen nicht beteiligen können, die von der Voraussetzung einer solchen ausgingen. Mit viel größerem Rechte könnten wir ja fordern, daß die savoyische oder tunesische oder die Tongkingfrage behandelt werde, bevor man in die Erörterung über den Abrüstungsvorschlag eintritt. Wie man in Frankreich derartige „Fragen“ aufnehmen und behandeln würde, braucht nicht erst gesagt zu werden.

**Berlin**, 9. September. **Das Verschwinden einer bekannten Persönlichkeit** bildet im Norden Berlins schon mehrere Monate das Tagesgespräch und wird wahrscheinlich auch noch den Strafrichter beschäftigen. Der Sachverhalt ist folgender: Im Frühjahr 1897 kaufte der Gemeindelehrer und Domsänger Hauptstein das Haus Rammlerstraße 5, ein ziemlich wertvolles, gut rentirtes Grundstück. Da Hauptstein nicht vermögend nahm, so nahm man an, daß sein wohlhabender Schwiegervater ihm das Geld zu dem Ankauf gegeben habe. Ein Jahr lang verwaltete H. mit scheinbar bestem Erfolge das neu erworbene Grundstück. Dann verschwand er eines Tages plötzlich, seine Frau, Kinder und Schwiegereltern in Ungewißheit über sein Schicksal zurücklassend. Anfangs konnte man sich das Verschwinden des als ruhig und solide bekannten Mannes nicht erklären. Seine Verwandten nahmen an, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden wäre, und die Polizei recherchirte auch auf die erstattete Anzeige eine zeitlang in dieser Richtung, bis sich herausstellte, daß Hauptstein unter Hinterlassung bedeutender Schulden flüchtig geworden sei. Kaum war nämlich Hauptsteins Verschwinden öffentlich bekannt geworden, so meldeten sich von allen Seiten Leute, die ihm, meistens ohne jegliches Unterpfand, große oder kleine Summen geliehen hatten. Einer Dame schuldete er 10000 M, einem jungen Kaufmann 1200 M, außerdem liefen zahlreiche kleinere Schuldforderungen und fällige Wechsel in Höhe bis zu 1000 Mark ein. Die ungefähre Summe der Schuldanmeldungen dürfte mit 40000 M nicht zu hoch bezeichnet sein. Sämtliche Gläubiger erhalten nicht einen Pfennig, da das Hauptsteinsche Grundstück von Hypothekengläubigern subhastirt wurde und keines der Darlehen auf das Grundstück eingetragen war. Wozu H. das Geld verwandt hat, ist allen Interessenten ein Rätsel, da er selten ausging, sehr sparsam war und auch ein durchaus auskömmliches Gehalt bezog. Von verschiedenen Seiten wird H. auch anderer Unregelmäßigkeiten beschuldigt.

---

## △ Der Dritte.

Roman von **Isidore Kaulbach**.

2) (Nachdruck verboten.)

Aber während Frau Copprian Atem schöpfte, um weiter über das Abenteuer und die Fremde zu schwatzen, gellte mit einemmale ein markerschütternder Schrei durch das Haus, daß die im Zimmer Anwesenden im ersten Moment wie erstarrt auf ihren Plätzen verharrten.

„Um des Himmels willen, was ist geschehen!“ stammelte Frau Copprian mit bebenden Lippen.

Ihr Mann und Hans Bergener, Maries Bräutigam, verließen das Zimmer und stürmten die Treppen hinauf nach der Wohnung der alten Gonnermann. In demselben Augenblicke erklang der durchdringende Schrei zum zweitenmale: „Hülfe, Hülfe, Hülfe!“

Die beiden Frauen, von einem furchtbaren Schrecken geschüttelt, erhoben sich und folgten den Männern mit wankenden Knien. Oben angelangt, fanden sie die Thüre zum Wohnzimmer der alten Frau weit geöffnet. Sie traten ein, und der Anblick, der sich ihnen darbot, war so grausenerregend, daß Marie die Hände vors Gesicht schlug und laut stöhnend ihrem wie versteinert dastehenden Vater in die Arme sank, während Frau Copprian in sprachlosem Entsetzen die Hände rang.

Auf dem Sessel neben dem Tische lag, von einer flackernden, fast herabgebrannten Kerze beschienen, der blutüberströmte Leichnam der Greisin, und daneben, scheinbar halb bewußtlos, ein junger Mann, der in seiner dumpfen Betäubung die Eintretenden kaum gewahrte.

Mit düsterem Ausdruck in dem bleichen Gesicht sah er unverwandt auf die Leiche, und das krampfhafte Zusammenpressen seiner Hände verriet, daß er einer urchtbaren Erschütterung Herr zu werden suchte.

Der alte Copprian unterbrach zuerst das Schweigen, welches eine Weile mit beklemmendem Drucke auf allen Anwesenden lastete. Er trat auf den jungen Herrn zu und legte ihm die Hand auf den Arm.

„Kommen Sie zu sich, Herr“, sagte er teilnahmsvoll, denn die gebrochene Haltung des Fremden flößte ihm die tiefste Teilnahme ein und ließ kaum die Verwunderung darüber aufkommen, daß hier plötzlich jemand erschienen war, der den gewaltsamen Tod der einsamen Frau mit solchem Schmerze betrauerte.

Der junge Mann zuckte zusammen, als würde er aus einem wüsten Traume geweckt; dann griff er mit der Hand nach der Brust, als müßte er ersticken und riß den Ueberzieher auf, den er trug.

„Ich bin fassungslos“, rang es sich von seinen bebenden Lippen. Fassungslos angesichts dieses entsetzlichen! O mein Gott! Das also ist mein Wiedersehen nach jahrelanger Trennung!“

Er warf sich überwältigt auf einen Stuhl und vergrub sein Gesicht. Niemand wagte es, ihn anzureden, denn jeder war beherrscht von der Gewalt seines Unglücks. Erst allmählich entstand ein scheues Flüstern unter den Anwesenden.

„Hast Du den Herrn ins Haus kommen sehen, Marie?“ fragte Frau Copprian ihre Tochter.

„Jawohl; es mochte wohl gegen 7 Uhr abends sein, als ich mit Hans nach dem Treibhause hinunter ging. Da kam der Herr auf uns zu und erkundigte sich nach Frau Gonnermann. Wir sagten ihm, daß wir nicht genau wüßten, ob sie zu Hause sei; daraufhin ging er selbst hinein, um nachzusehen.“

Der Fremde blickte bei diesen Worten mit verstörtem Gesicht empor. „Haben Sie, ehe ich kam, niemand das Haus betreten sehen?“ fragte er die beiden jungen Leute dringend.

Diese sahen einander an und schwiegen schuldbewußt.

„Nun?“ drängte die Mutter.

„Nein“, gestand Marie endlich beklommen.

„Ich wußte es ja“, brach Frau Copprian mit verhaltener Heftigkeit aus, „herumgetrieben habt Ihr euch den ganzen Abend, während wir fort waren, anstatt acht zu geben auf alles, was im Hause passirte. Das habt Ihr nun von Eurer leichtsinnigen Liebelei! Ein Ende mit Schrecken!“

Jetzt trat aber Hans Bergener energisch vor.

„Wir haben rechtschaffen gearbeitet“, verteidigte er sich und seine Braut mit gerunzelter Stirn. „Es war ein Wetter draußen, daß ich fürchtete, der Sturm würde die letzten Blattpflanzen, welche noch nicht geborgen waren, herunterreißen; deshalb ging ich ins Treibhaus mit Marie, um alles Notwendige hereinzuschaffen. Dort fanden wir sonst noch allerhand zu thun, und ich gebe zu, daß wir über der Arbeit vergessen haben, was im Hause passiren konnte. Als ob das Haus nicht meistens unbewacht gewesen wäre, ohne daß sich Jemand eingeschlichen hat! Wer konnte das ahnen, daß das heute gerade passirte. Aber die Marie ist nicht schuld daran, höchstens ich“, schloß der Bursche trotzig, der nicht vertragen konnte, daß sein Mädchen ein Vorwurf traf.

„Haben Sie keine einzige Vermutung, wer während Ihrer Abwesenheit vom Hause hier eingedrungen sein könnte?“ fragte der Fremde nochmals, indem er, wie um Aufklärung flehend, beide Hände ausstreckte; „ich stehe wie vernichtet vor dieser furchtbaren That: Die Ermordete ist meine Mutter.“

Sprachlos starrten alle bei dieser Enthüllung den Fremden an.

Hatte denn diese einsame, menschenscheue Frau einen Sohn! Warum hatte sie davon niemals ein Wort gesagt?

„Armer Mann, armer Mann,“ murmelte Copprian leise, aber Frau Copprian, welche dennoch diese Worte vernommen hatte, flüsterte zurück: „Wer weiß, ob man nicht ebenso gut denken könnte: „Die arme Mutter!“

Die Augen des weichmütigen alten Mannes glänzten feucht, als er zu dem Fremden trat und abermals nach Worten des Bedauerns suchte.

„Ach, lieber, Herr“, sagte er nach einer Pause, „nach Frau Gonnermann hat seit Jahr und Tag keine Menschenseele mehr gefragt; sie saß hier oben Tag ein, Tag aus, und niemand kam zu ihr, und sie ging auch zu niemanden. Einmal sagte sie mir, daß sie ganz fremd hier wäre. Nur Briefe bekam sie zuweilen, und neulich auch eine Anweisung auf eine ziemlich große Summe. Ich mußte mehrere Geschäftsgänge für sie machen, und bei der Gelegenheit erfuhr ich von ihr, daß sie eine kleine Erbschaft gemacht habe.“

„Hat sie Ihnen nicht näheres über die Erbschaft mitgeteilt?“

„Uns!“ rief Frau Copprian aus, indem sie die Hände zusammenschlug. „Ach, da kannten sie Frau Gonnermann schlecht! die sagte nichts, die schwieg über alles; in den zwei Jahren, die sie bei uns wohnte, haben wir fast nur das Notwendigste von ihr zu hören bekommen; sie war stets so verschlossen und finster — nehmen Sies nicht übel, Herr, daß ichs geradeaus sage — aber manchesmal war uns fast bange vor ihr.“

Karl Gonnermann seufzte schwer. Welch ein schreckliches Geheimnis waltete hier! Er rang vergebens nach innerer Ruhe und Klarheit, um einen einzigen Anhalt zu erblicken, an den er sich klammern konnte und der ihn auf die Spur dieses furchtbaren Verbrechens führte. Endlich erhob er sich mühsam, als hätte die Wucht des Schlages seine Glieder gelähmt.

„Ich will Anzeige erstatten,“ sagte er, „und versuchen, das fürchterliche Dunkel dieses Ereignisses zu erhellen.“

Er verließ die grauenvolle Stätte des Verbrechens und wankte bis nach der Stadt zurück. Der Regen prasselte jetzt in Strömen von dem schwarzumwölkten Himmel hernieder. Kein Stern beleuchtete den düsteren Pfad des schwer bedrückten Mannes. —

Unter den Zurückgebliebenen löste sich nun der Bann, der sie alle in Schranken gehalten hatte. Rückhaltlos brachen die heftig erregten Gefühle eines jeden in Worte aus, und es entstand ein lebhaftes Hin- und Herreden. Sogar das Grauen vor der stillen, blutüberströmten Leiche verlor allmählich seine beklemmende Gewalt.

Frau Copprian hatte das leichtsinnige lange Ausbleiben der jungen Leute scharf gerügt; — sie hatten sich in dem stillen Treibhause, wo sie allerdings arbeiteten, — alle Welt vergessend, ihre Herzen erschlossen; nun schlichen sie voller Furcht und Reue, gesenkten Hauptes, aus dem unheimlichen Totenzimmer hinaus. Das alte Ehepaar blieb allein.

„Er ist ihr Sohn! O Gott, welch ein Jammer“, rief Copprian außer sich. „Mir ist ganz wüst im Kopfe, und ich zermartre mir das Hirn, herauszufinden, wer die That begangen haben könnte.“

Unwillkürlich warfen beide einen Blick auf die Leiche. Das wachsbleiche, von grauen Haaren umrahmte Gesicht hatte etwas seltsam Strenges. Nicht ein Zug von Weichheit oder Güte lag darin und selbst die Ruhe des Todes vermochte nicht, einen Schimmer von Verklärung darüber auszubreiten. Schaudernd wandten sich die Gatten ab.

„Oeffne ein Fenster, Frau, es ist zum Ersticken hier“, sagte Copprian.

Frau Copprian stieß eine Scheibe auf und sah hinaus in die Nacht. Die Lichter der kleinen Schenke drüben schimmerten herüber. Plötzlich ging die Thür des Gasthofes auf und ein schlanker Mann trat hinaus. Frau Copprian bemerkte, daß er ein paarmal nach rechts und links spähte und dann raschen Schrittes die Landstraße nach der Stadt zueilte.

„Sieh mal, Mann“, bemerkte die Frau, „da scheint Herr Gonnermann eben aus der Schenke zu kommen, und er wollte doch vorhin gleich zur Stadt; was mag das zu bedeuten haben?“

„Vielleicht hat er irgend etwas über den Mord zu erfahren gesucht“, meinte der Alte ruhig. „Hast Du bemerkt, Frau“, fragte er nach einer Weile, „daß die Mordwaffe nicht in der Wunde steckt?“

„Hab ich gleich gesehen“, entgegnete Frau Copprian. „O, Mann, Mann!“ jammerte sie, „daß uns der liebe Gott ein solches Unglück schickt! Einen Mord! In unser friedliches Haus einen Mord! Das ist schrecklich!“

Und sie bedeckte ihr Gesicht mit der Schürze und begann bitterlich zu schluchzen.

(Fortsetzung folgt.)

W **Berlin** 10. Sept. In dem Aufruf zur Begründung der **Kaiser-Wilhelm-Bibliothek** in Posen wurde, wie erinnerlich, darauf Bezug genommen, daß schon einmal — im großen Kriege gegen Frankreich, als die berühmte straßburger Bücherei ein Raub der Flammen geworden war — die ganze Nation aus freiwilligen Beiträgen und Spenden eine Bibliothek großen Stils zusammengebracht habe. Wenn dieses Unternehmen glänzend gelang, so war das nicht zum wenigsten der rastlosen Thätigkeit des damaligen fürstlichen Hofbibliothekars in Donaueschingen, des Professors Barack zu danken. Es erweckt nun eine gute Aussicht auf abermaliges gelingen, daß dieser selbe Mann, jetzt der Leiter der straßburger Landes- und Universitäts-bibliothek, mitteilt, das der gesamte Doublettenbestand des Instituts der neu zu begründenden Schwesteranstalt in den Ostmarken zur Verfügung gestellt werden solle. Während in Nord- und Mitteldeutschland sich die Stadtbibliotheken von Breslau, Leipzig, Quedlinburg, Posen und Danzig bereits zu demselben Opfer entschlossen haben, ist also die straßburger Bücherei im Süden die erste, die diesem rühmenswerten Beispiel, das hoffentlich bald zur Nacheiferung anspornen wird, folgt.

**„Kaiser Wilhelm als Sozialpolitiker"**, unter dieser Ueberschrift zählt der „Vorwärts" Aeußerungen auf, die der Kaiser seit dem 6. April 1889 über seine Stellung zur Arbeiterfrage gethan hat. Dies geschieht natürlich in der Absicht, den Schein zu erwecken, als habe die Arbeiterfreundlichkeit des Kaisers allmählich immer mehr abgenommen. Denselben Zweck verfolgt auch der dieser Aufzählung vorangehende Leitartikel des „Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei Deutschlands". Er will die Arbeiter glauben machen, daß ihre Koalitionsfreiheit „aufs allerernstlichste bedroht ist". Gerade aus den Aeußerungen, die der „Vorwärts" aufzählt, ergibt sich aber auf das bestimmteste, daß die in Oeynhausen angekündigte Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen nur gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechts und nicht gegen das Koalitionsrecht selbst gerichtet sein kann. Am 6. April 1889 betonte der Kaiser gegenüber dem Abgeordneten Rösicke die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern. Beim Empfang der Arbeitgeber im Bergbau **am** 16. Mai 1889 sagte der Kaiser: „Es ist ja menschlich natürlich, daß jedermann versucht, sich einen möglichst günstigen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Arbeiter lesen Zeitungen und wissen, wie das Verhältnis des Lohnes zu dem Gewinn der Gesellschaften steht. Daß sie mehr oder weniger daran teilhaben wollen, ist erklärlich."

Am 11. Februar 1890 äußerte der Kaiser dem Abg. von Eynern gegenüber: „Ob wir nun Dank oder Undank für unsere Bestrebungen für die Aufbesserung des Wohles der arbeitenden Klassen ernten, in diesen Bestrebungen werde ich nicht erlahmen. Jedenfalls geben mir diese Bestrebungen nur für alles, was wir thun, ein ruhiges Gewissen".

Bei Eröffnung des Staatsrates am 14. Febr. 1890 sagte der Kaiser: „Der den Arbeitern zu gewährende Schutz gegen eine willkürliche und schrankenlose Ausbeutung der Arbeitskraft ist einer verbesserten Regelung fähig".

In der Thronrede bei Eröffnung des Reichstages am 6. Mai 1890 findet sich der folgende Satz: „Die im laufe des verflossenen Jahres in einigen Landesteilen vorgekommenen Ausstandsbewegungen haben mir anlaß gegeben, eine Prüfung der Frage herbeizuführen, ob unsere Gesetzgebung den innerhalb der staatlichen Ordnung berechtigten und erfüllbaren Wünschen der arbeitenden Bevölkerung in ausreichendem Maße rechnung trägt".

Die Aufregung des „Vorwärts" über die vom Kaiser angekündigte Vorlage ist aber sehr leicht zu verstehen. Seine Macher und Hintermänner sehen sich in ihrem Einflusse und in ihrer Stellung bedroht, wenn dem gewerbsmäßigen sozialdemokratischen Agitatorentum das Handwerk erschwert oder gar gelegt werden sollte.

## Ausland.

**London**, 10. Sept. **Nachträge über die Schlacht bei Omdurman.** Die Tapferkeit des Emirs Yakub, des Sohnes des Khalifen, in der Schlacht bei Omdurman, steht nach allgemeinem Urteil großartig da. Selten hat ein Mann solche Todesverachtung gezeigt. Er ritt an der Spitze einer dichten, dunklen Reiterschar und versuchte mehr als einmal zum Handgemenge zu kommen. Einmal nach dem andern galoppirten diese Reiter an die britischen Linien heran, schwenkten dann um und ließen eine Staubwolke und eine lange Spur von Toten und Sterbenden zurück. Einmal ergoß sich das vernichtende Feuer in ihre Flanke und in ihren Rücken. Aber sie eilten nicht hinweg. Sie sammelten sich in dichten Massen um die Fahne Yakubs und trotzten stolz dem totbringenden Blei. Eine große Menge weißgekleideter Fußtruppen rannte in voller Eile, den Namen Allah schreiend und ihre Schwerter in der Luft schwenkend, über das Blachfeld, anscheinend in keiner andern Absicht, als mit ihrem Führer zu sterben. Aber das Feuer der Gewehre, der Maximschen Geschütze und der Granaten mähte sie nieder. Nicht einer von zehn kam an die Fahne Yakubs. Da standen sie denn mit den wenigen Reitern, die noch übrig waren. Man hörte ihr trotziges Geschrei, bis kein Mann mehr stand. Sie wollten keinen Pardon. Slatin Pascha hatte die Fahne Yakubs erkannt. Er ritt hinzu und fand den Emir noch am Leben. Dieser erkannte seinen alten Feind und langjährigen Gefangenen und starb vor seinen Augen. Als Yakub den letzten Hauch ausstieß, erhoben sich mehrere verwundete Reiter, die bei ihm lagen und feuerten Schüsse ab. Egyptische Soldaten machten ihnen sofort den Garaus. Yakubs großartige Heldenthat war der letzte Versuch, das Glück des Tages zu wenden. Einen anderen Zwischenfall meldet der Berichterstatter des „Daily Telegraph": „Um 3 Uhr nachmittags wurde es bekannt, daß Mitteilungen zwischen dem Sirdar und den Häuptlingen der Derwische gewechselt worden waren. Die letzteren wollten sich ergeben. Der Khalif aber hatte sich in seinen Palast zurückgezogen und bereitete sich zu weiterem Kampfe vor. Der Sirdar ritt mit seinem Stabe in das weite Labyrinth von engen Gassen, Lehmmauern, Plätzen und Häusern hinein. Nur die Maxwellsche Brigade und eine Batterie begleiteten ihn. Es fand sich, daß die große Ziegelmauer, welche die Wohnung Abdullahs umgab, nicht gehörig zerstört worden war. Geführt von Slatin Pascha, den viele Eingeborene erkannten, machte der Sirdar einen Umweg nach dem Hause des Khalifen. Die Derwische begannen von Zeit zu Zeit zu schießen. Unsere Truppen drangen aber trotzdem vorwärts. Die Kanonen begannen das Haus einzuschießen. Fast wären der Sirdar und sein Stab von den Kugeln getroffen worden. Erst als die Nacht anbrach, drang man in das Haus des Khalifen." Der Hülfsberichterstatter der „Times", Hubert Howard, hat seinen Tod in Omdurman gefunden. Er wollte gern die ersten Nachrichten über das Schicksal von Karl Neufeld und die übrigen europäischen Gefangenen des Khalifen einholen und begab sich in die Stadt, ehe es dort sicher war; denn die fliehenden Derwische waren noch nicht alle fort. Er ging eine schmale Gasse hinab, die nach dem Gefängnis führte, als er angegriffen und getötet wurde. Ehe der Sirdar Omdurman verließ, besuchte er das Gefängnis. Neufeld trug vier Ketten. Der Befreite brachte die Nacht im Bivouak des Hauptquartiers zu. Dort löste er seine Fesseln mit einem Meißel. Das ganze Heer lagert gegenwärtig im Khor Schamba. Slatin Pascha, der mit der Reiterei zur Verfolgung des Khalifen aufbrach, ist ins britische Lager zurückgekehrt. Die Verfolgung wurde auf 30 englische Meilen fortgesetzt. Man weiß nicht, welche Straße der Khalif eingeschlagen hat. Der sogenannte zweite Khalif, Ali Wad, hat den Khalifen auf der Flucht begleitet. Er hat einen Schuß ins Bein erhalten. Während der Schlacht raubten die Boggaras das Vieh des Khalifen. Das zeigt, daß sein Ansehen verloren ist.

## R Zur Lage.

Wenn im Sommer die drückende Schwüle des Hundsgestirns herrscht, dann pflegt in der großen und kleinen Politik eine Zeit beschaulicher Ruhe einzutreten. Die verehrliche Diplomatie pflegt auf Reisen zu gehen, nicht minder die Gesetzmacher und infolgedessen haben die Völker, weil die „Lösung der verschiedenen Fragen" auf die kühlere Zeit verschoben ist, eine Zeit verhältnismäßiger Ruhe.

In den Zeitungen grassirt dann gewöhnlich eine erquickliche Oede; die sieben mageren Kühe Pharaos regieren den Gang der Dinge, und — nachdem die berüchtigte Seeschlange nun wohl endgültig in den Ring sonstiger Reliquien eingereiht ist — wird das tägliche Menu höchstens hin und wieder durch eine saftige Ente unterbrochen, um die kein Zeitungsschreiber den andern beneidet.

In diesem Jahre war es anders! Es ging stets recht belebt zu. Zunächst **kam „Brother Jonathan" über den armen Spanier**, und wenn die Geschichte auch schließlich recht dürftig in die Länge gezogen wurde, so kam doch manche recht interessante Einzelheit zutage, an der sich lange zur Erbauung des Publikums kauen ließ.

Daneben riß die endlose **Dreyfus-Geschichte**, welche anscheinend zu den bekannten „Würmern, die nicht sterben" gehört, und jetzt erst rechtes Leben gewonnen hat, nicht ab. Der Selbstmord im Generalstab — teils durch Rasiermesser, das hier an die traurige Scheere, welche unwillkürlich an das manchen so passend kommende Ende Abdul Azizs erinnert, teils durch Demission — ließ betreffs Henrys den Ausruf dicht unberechtigt erscheinen: Dieser Oberst ist manchem willkommen gestorben.

Zu der Aufregung, die dieserhalb in französischen Kreisen herrschte, kam dann noch der Schmerz mit dem **Vorschlage** des berühmten nordischen Freundes, des Zaren, **zur Abrüstung**. Das griff in Frankreich ans Herz. Die gute „Marianne" hatte für ihren kosackischen Halb-Alliirten bereits so viel an Geld und Gut und Ehre geopfert, daß ihr zu Ihnen fast nichts übrig blieb, und nun kam solch schnöder Undank! Nicht einmal die Rückgabe von Elsaß-Lothringen, oder wenigstens des letzteren Neutralisirung war ausbedungen! Die darob tobende Wut in Frankreich ließ den sorgenden Politiker bei uns allerdings zunächst beinahe befürchten, daß uns der beabsichtigte Friedenskongreß nicht den Frieden, den lächelnden Knaben, bringen werden, sondern viel eher den Nagel zu seinem Sarge.

Es wird aber glücklicherweise überall nicht so heiß gegessen, als gekocht wird; namentlich auch in Rußland nicht. Es war auch merkwürdig, denn der Zar gab zunächst 90 millionen Rubel zur Verstärkung seiner Flotte aus und schlug dann Abrüstung vor, was von England und dem durch seine kriegerischen Erfolge berauschten Nordamerika spöttisch belächelt wurde.

Klingend wie Schwertschlag antwortete darauf unser Kaiser auf roter Erde, daß die schlagfertige starke deutsche Armee der beste Friedenshort sei. Man wollte das als eine Demonstration gegen den Zaren auslegen, aber gegen diesen angeblichen plötzlichen Gesinnungs-Umschlag, hob die russische „Nowoje Wremja" kühl hervor, daß die Armee erhalten, noch keineswegs bedeute, daß man verstärken wolle. Es handle sich bei dem russischen Vorschlage aber nur um eine Konferenz, die den status quo der militärischen Rüstungen festlegen solle, und diesem Programme widerspreche die westfälische Rede unseres Kaisers keineswegs.

Daß aber auch Kaiser Nikolaus zunächst nicht gesonnen ist, abzurüsten, sondern in einer starken Rüstung die sicherste Gewährleistung des Friedens sieht, wird durch das Dankschreiben des Zaren bestätigt, welches er am 6. September, also vierzehn Tage nach der sogenannten „Abrüstungskundgebung" an den Großadmiral Alexis betreffs des vorzüglichen Zustandes der schwarze Meer-Flotte gerichtet hat. Es heißt dort, der Zar erblicke in der starken Flotte vor Sebastopol ein solides Unterpfand für die fernere und ruhige Entwickelung des gesamten Südens Rußlands; er hoffe, die Flotte werde stets die ruhmreichen Traditionen ihrer Vorgänger, der Helden Sinopes und Sebastopols aufrecht erhalten. — Das ist doch recht deutlich.

Die neuerliche Mähr, daß **zwischen Deutschland und England ein engeres Bündnis** geschlossen sei, braucht wohl keiner besonderen Widerlegung. Es mögen da einzelne Abmachungen über kleinere koloniale Dinge getroffen sein, aber daß Deutschland jemals wieder dazu kommen sollte, für die eigensüchtigen Engländer Kastanien aus dem Feuer zu holen, um sich dabei die Flügel zu verbrennen, erscheint uns ausgeschlossen, denn dazu haben wir uns für das „perfide Albion" die Flügel hinreichend verbrannt, um gewitzigt zu sein.

Das **in Kreta** wieder auflodernde Feuer läßt sich noch nicht beurteilen. Mag es mehr oder weniger großen Umfang annehmen, Deutschland kann froh sein, daß es dort im europäischen Konzert die Flöte einfach beiseite gelegt hat und nach Hause gegangen ist. Die europäische Politik hat sich dort völlig steril erwiesen. Sie hat nichts schaffen können, hauptsächlich durch die Quertreibereien und egoistischen Motive der Engländer. Deutschland hat stets dort den richtigen Standpunkt vertreten und wäre man ihm gefolgt, dann würde der griechisch-türkische Krieg vermieden sein. Jetzt den Prinzen Georg von Griechenland in Kreta als Gouverneur einzusetzen hieße den Griechen noch eine Prämie für ihr unverantwortliches Thuen aussetzen und das Hülfe-Abschneiden zwischen Christen und Muhamedanern auf Kreta in Permanenz erklären. Schon jetzt steht es wieder durch das unkluge Verhalten der europäischen Mächte in schönster Blute und kann zu den hübschesten Verwicklungen führen.

Der Sieg der anglo-egyptischen Truppen über die fanatischen Heerhaufen des blutigen Khalifa Abdullahi **bei Omdurman** ist im Interesse der Zivilisation zu begrüßen und ebenso das ritterliche Glückwunsch-Telegramm unseres Kaisers.

Die letzte Unterbrechung der sommerlichen Ruhe, welche am Samstag durch die Lande schallte, ist um so niederschlagender. **Schwer liegt die Hand des Geschickes auf Oesterreich.** Der im Banne der Klerikalen liegende alte Kaiser steht infolge jahrelanger beklagenswerter Politik, in der Oesterreich „von Fall zu Fall" gesteuert wurde, sein Land in gährendster Unzufriedenheit, von der man nicht weiß, was sie auf die Dauer erzeugen wird.

Sein einziger Sohn und Erbe wurde ihm erschlagen und starb keineswegs, wie Ibsen sagt, „in Schöne". Seine Gattin, eine Herzogin in Baiern, Schwester des Augenarztes Herzog Theodor, der bekanntlich im vorigen Jahre das verletzte Auge unseres Kaisers auf seiner Nordlandsreise behandelte, fiel jetzt unter dem Stilet eines niederträchtigen italienischen Mörders in der Schweiz.

Die Kaiserin Elisabeth, Amalie, Eugenie war geboren am 24. Dezember 1837 und am 24. April 1854 mit dem Kaiser Franz Josef vermählt. Ihre Schönheit und ihre majestätische Erscheinung gewannen ihr sofort die Herzen. Nach dem Reiterspruche: „Das höchste Glück der Erde, liegt auf dem Rücken der Erde", war sie eine berühmte Reiterin, die auf den ungarischen Ebenen und in mancher Fuchsjagd im grünen Island bewundernswert ritt.

Als aber vor zehn Jahren, am 30. Januar 1889, ihr einziger Sohn in so schrecklicher Weise aus dem Leben schied, war ihre körperliche Kraft gebrochen. Rastlos irrte sie von Ort zu Ort, auch in ihrem märchenhaften Schlosse „Achilleion" auf Korfu, wo sie ihrem Lieblingsdichter Heinrich Heine ein Denkmal gestiftet, war ihres Bleibens nicht.

Herzkrankheit und Blutarmut, von denen sie noch kürzlich in Nauheim in der von einer Dortmunderin gehaltenen Villa Kracht, in der sie auch unser Kaiserpaar besuchte, Linderung zu finden hoffte, peinigten sie schwer, sodaß die sonst so rüstige und schnellkräftige Frau nur noch wenige Schritte ohne auszuruhen gehen konnte, und daß die stattliche, imponirende Dame, die noch nicht 61 Jahre alt war, zu einer kleinen, kaum 44 Kilo wiegenden weißhaarigen Greisin zusammengeschrumpft war.

Und diese todkranke, rastlose Frau, die ihr Unglück durch die Welt trieb, und die wahrscheinlich ihr Ende mit Sehnsucht erwartete, stößt nun ein italienischer Mordgeselle in rohester Weise mit dem Dolche nieder, wie es seinerzeit Caserio mit Carnot machte. Man sagt, er sei Anarchist, es ist aber kaum möglich, an einen politischen Mord zu glauben, denn was kann es für einen Zweck haben, eine sieche Frau, die sich kaum bewegen kann, die niemals mit der Politik zu thun hatte, abzuschlachten. Wir glauben, da kann nur Wahnsinn den verdammenswerten Stoß geführt haben.

Unglück liegt über Oesterreich und seinem Kaiserhause! Sein Kronprinz fiel unrühmlich erschlagen, seine Kaiserin wurde von einem Mordbuben erdolcht, nachdem ihre Schwester, die verlassene Braut des wahnsinnigen Baiernkönigs Ludwig, die Herzogin von Alençon, vorher in Paris in einem brennenden Bazar ihr Ende gefunden. Der jetzige Thronfolger ist anscheinend in hohem Grade schwindsüchtig.

Der alte Kaiser aber, von dem seine Lieben in so jammervoller Weise dahingerissen werden und um den im eigenen Lande der Völkerzwist so böse tobt, wollte jetzt sein goldenes Herrscher-Jubiläum feiern, als die Pranke des Schicksals wieder so schwer auf ihn schlug. Fürwahr ein armer Mann, dem auch das Mitgefühl der ganzen zivilisirten Welt nur wenig Trost schaffen kann! Auch bei den Thronen geht der finstere Groll des Schicksals schrecklich um!

## * Denkschrift

**über die Rieselfelder-Anlage der Stadt Dortmund.**

I.

Am 1. Mai 1893 erfolgte seitens der Stadtverordneten die Genehmigung des Projektes einer Rieselanlage im Lippethal aufgrund der Denkschrift vom Februar desselben Jahres.

Die Denkschrift enthält nicht allein die Gründe, welche zur Aufstellung des Projektes Veranlassung gaben, sondern auch eine ausführliche Beschreibung des Projektes und die Zusammenstellung der erforderlichen Kosten. Derselben war eine Uebersichtskarte beigegeben, aus welcher die Lage des Zuleitungskanals und die Anlage und der Umfang der Rieselfelder im allgemeinen zu ersehen ist.

Der Inhalt dieser Denkschrift soll daher als bekannt vorausgesetzt und nur insofern auf dieselbe zurückgegriffen werden, als seitdem Abänderungen eingetreten sind.

In der Denkschrift ist die Hoffnung ausgesprochen, daß der Betrieb der Rieselfeldanlage voraussichtlich innerhalb 2 Jahren erfolgen könne, indem innerhalb dieser Zeit nicht allein der Zuleitungskanal und speziell der Stollen vollendet, sondern daß auch ein größerer Teil der Rieselfelder hergerichtet sein könnte.

Seitdem ist beinahe die doppelte Zeit verstrichen, ohne daß das gesteckte Ziel vollständig erreicht ist.

Die Ursache dieser bedeutenden Verzögerung liegt lediglich darin, daß die landespolizeiliche Genehmigung des Projektes und namentlich die Durchführung des Grunderwerbes seitens der zuständigen Behörden nicht mit derjenigen Beschleunigung erfolgte, auf welche wir mit um so größerer Sicherheit rechnen zu dürfen geglaubt hatten, als die Staatsregierung selbst die Stadtvertretung zum Entschluß der Ausführung einer Rieselanlage gedrängt und sogar die Aufstellung des Projektes durch zweimalige Entsendung eines Kommissars in ungewohnter Weise hat kontrolliren lassen, um dadurch zur Eile anzuspornen.

Zur Verzögerung mag allerdings der Umstand wesentlich mit beigetragen haben, daß sich die Anlage über zwei Regierungsbezirke erstreckt und daher von zwei Regierungen behandelt werden mußte.

Aus den nachstehenden Zeitangaben soll ersehen werden, welchen Gang die einzelnen Geschäfte genommen haben.

Nachdem am 1. Mai 1893 die Genehmigung der Stadtverordneten erfolgt war, sandte der Magistrat am 13. Mai 1893 das Projekt dem Minister des Innern mit der Bitte um Prüfung und Erwirkung des Enteignungsrechtes.

Am 18. November 1893 ersuchte der Magistrat um Beschleunigung der Prüfung und Erwirkung des Enteignungsrechtes.

Am 5. März 1894 teilte der Regierungspräsident in Arnsberg beglaubigte Abschrift der Kabinettsordre vom 17. Januar 1894 mit, durch welche Se. Majestät der Stadt Dortmund das Enteignungsrecht zu verleihen geruht hat.

Auf wiederholte Erinnerungen seitens des Magistrats und persönliche Vorstellung in Berlin und Münster war am 27. März 1894 dem Stadtbaurat durch einen ihm persönlich bekannten Mitarbeiter im Ministerium privatim mitgeteilt, daß die Verzögerung darin ihren Grund habe, daß der geheime Ober-Regierungsrat Dr. Schönfeld, dem die Prüfung in landespolizeilicher und sanitärer Hinsicht übertragen war, erkrankte und dann starb. Weil derselbe mit den örtlichen Verhältnissen bekannt war, hatte man sich schwer entschließen können, einen anderen Herrn mit der Prüfung zu betrauen.

## Frauenkleidung und -Hygieine.

„Die Gesundheit der Frauen aber bedeutet die Gesundheit des Volkes. — Darum, Ihr Frauen, lernt für Eure Gesundheit denken! —" Mit diesen Worten schließt das Vorwort des Kataloges, der als Führer durch die vor einigen Tagen in Berlin eröffnete Ausstellung dient, und diese Worte bezeichnen wohl auch die Ziele des Vereins, der die Ausstellung veranlaßt hat: sie werden gewiß nicht nur in den Kreisen der Aerzte und Künstler, — die aus Gründen der Gesundheit und Schönheit beipflichten, wenn es gilt, die Frau von einer ungesunden und unschönen Kleidung zu befreien —, auch bei jeder vernünftig denkenden Frau ein Echo finden. Und da die Frau nun einmal dem Manne gefallen will, so sollte jeder denkende Mann der neuen Tracht beipflichten, er sollte keinen Geschmack mehr finden an überschlanken, unnatürlichen Taillen, und das Gesunde sollte uns das Schöne werden.

Sehr richtig wird im Geleitswort bemerkt, daß wir nicht nur die unbekleideten Statuen, daß wir auch die bekleideten Frauen der Gegenwart mit ihren normalen, natürlich entwickelten Formen schön finden sollten. Deshalb die Ausstellung, die durch Beispiele beweisen will. Lykurg brauchte sich, als er den Spartanerinnen sein Toilettengesetz gab, um das Korsett noch nicht zu bekümmern, aus dem sehr einfachen Grunde, weil es noch nicht erfunden war.

Aus dem alten Brusttuch ist aber imlaufe der spanischen und anderen Moden allmählich das Korsett entstanden, das vielleicht dem schiefen Wuchse der Königin Elisabeth von England oder Katharinas von Medici das Dasein verdankt. Die Eitelkeit erfindet, die Modenarrheit macht nach. Der erste, der über die „Schädlichkeit der Schnürbrust" geschrieben hat, ist Theodor Sömmering (1788) gewesen. Ein Allheilmittel, so geben die Aerzte zu, ist die Entfernung des Korsetts natürlich nicht, aber sie beseitigt doch oft Magen- und Leberschmerzen und vor allem die so häufige und gefürchtete Migräne. „Beim Anblick einer modisch aufgeputzten Frau, die in ihrem Panzerkorsett oft wie eine Sanduhr auf zwei Beinen aussieht", — so fährt der Arzt fort, — „fällt einem unwillkürlich der Refrain zu dem Liede ein, in dem die Leiden eines durch das Schwinden der Toilettenkünste mehr und mehr enttäuschten Ehemannes geschildert sind: „Da hätten Sie sehen sollen, wie michs überkam, als sie sich so auseinandernahm!" Die Mode ist meistens nur das Produkt der Dummheit, der Nachäfferei, und leider gilt immer noch das alte, bairische Trostwort: „Die Dümmern san mir scho, aber die Mehreren san mir do".

Daß die Ansichten über die Schädlichkeit des Korsetts bei allen Hygieinikern dieselben sind, ist bekannt, auch wenn nicht die ersten Aerzte, namentlich Frauenärzte und Chirurgen unserer Hauptstadt, zum Arbeitsausschuß, zum Ehrenpräsidium und zum Ehrenkomitee des Vereins gehörten. Sie alle erklärten sich gegen das Korsett und für die Reformirung der weiblichen Unterkleider. Denn schließlich handelt es sich doch im Grunde nur um die Unterkleidung, der sich die Oberkleidung dann natürlich anpaßt.

Die zweite Hauptgruppe der Ausstellung ist der Hygieine der Frau gewidmet. In der Praxis müssen die Bestrebungen um die Reformkleidungen Hand in Hand gehen mit einer rationellen Pflege des Körpers. Wie die Reformkleidung von der Gesundheitslehre ihren Ursprung genommen, so muß natürlich sie wiederum auf den Ausbau der einschlägigen Hygieine fördernd zurückwirken. In allen Dingen kommt es zunächst auf die Erkenntnis an. Man wird den Körper nicht pflegen und pflegend schmücken können, wenn man nichts von den Lebensbedingungen des Menschen weiß. In der Ausstellung sind eine ganze Reihe von Lehrmitteln zu sehen, vermöge deren man sich über den Bau des Frauenkörpers und die Funktionen seiner einzelnen Teile unterrichten kann. Eine andere Untergruppe befaßt sich theoretisch mit den Bildungsstätten für Frauen, d. h. mit den Instituten, die nicht nur einer angemessenen Beschäftigung und dem nützlichen Zeitvertreibe dienen, sondern vor allem auch der praktischen Ausbildung der Kranken- und Kinderpflegerinnen; besonders wären hier zu erwähnen die Anstalten für Gartenbau, für Kochkunst, für das Kunstgewerbe, für den Lehrberuf. Hier finden auch die allermodernsten Bemühungen, die der Frau das Gymnasium und die Universität erschließen wollen, ihre Stätte. Es würde zu weit führen, die Firmen alle aufzuzählen, welche ihre hygieinischen Fabrikate, systematisch geordnet, vorlegen.

Erst durch diese Ausstellungen endlich gewinnt man ein anschauliches Bild über die Leistungen, deren sich die Frauen auf dem Felde der Wohlfahrtseinrichtungen rühmen dürfen. Und gerade hier erscheint die Frau als die vollwertige Kameradin und Mitarbeiterin des Mannes. Die Frau ist in den Dienst unseres großen Kulturganzen getreten, bescheiden, doch voll Vertrauen auf ihre Kraft und ihre Fähigkeiten. In der Frauenbewegung ist diese Ausstellung eine der erfreulichsten Erscheinungen. Man will nicht die Welt revolutioniren, man fängt die Reform im eigenen Hause an.

## Gerichtliche Entscheidungen.

**Bochum**, 9. Sept. **Ferien-Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde gegen den Kaufmann Karl Martin von Witten, der sich wegen Betrugs- und Urkundenfälschung zu verantworten hatte, verhandelt. Angeklagter führte in Witten und Wetter ein offenes Handelsgeschäft und geriet imlaufe des vorigen Jahres in Zahlungsverlegenheit. Um seine Vermögenslage nicht offenkundig werden zu lassen, **fälschte er Wechsel**, die er dem Kaufmann K. in Mülheim an der Ruhr in Zahlung gab, bezw. bei diesem diskontiren ließ. Als dem K. von einem Bankhause die Mitteilung gemacht wurde, daß die Wechsel faul seien, verlangte K. von M. Sicherstellung. Unterm 3. Juli v. J. ließ Angeklagter zugunsten des K. einen notariellen Akt thätigen. Die sämtlichen Sachen wurden gepfändet und verkauft. Die übrigen Gläubiger gingen durch die vorzugsweise Befriedigung des K. leer aus. In 17 Fällen hatte er sich der Wechselfälschung schuldig gemacht. Unter Berücksichtigung der Notlage, in der sich Angeklagter seinerzeit befand, ließ der Gerichtshof Milde walten und verurteilte ihn zu nur zwei Jahren Gefängnis; wegen Fluchtverdachts wurde aber seine sofortige Verhaftung beschlossen. — Ein äußerst **roher Ehegatte** ist der Bureaubeamte Wilhelm Koch von Bruch, der sich wegen Mißhandlung und Bedrohung seiner Ehefrau zu verantworten hatte. Angeklagter ist dem Trunke ergeben. Die Ehe ist seit Jahren eine unglückliche. Fortgesetzt mißhandelte er das arme Weib in der scheußlichsten Weise. Dafür muß der Unmensch zwei Jahre ins Gefängnis wandern. — **Vier Fahrräder erschwindelt** hatte der Bergmann Kowalewski von Herne, was ihm wegen Betruges 15 Monate Gefängnis einbrachte.

## Vereins-Nachrichten.

**Dortmund**, 10. September. In der im „Kölnischen Hofe" abgehaltenen **Versammlung des dortmunder Wirte-Vereins** gelangte der Rechnungsbericht der Sterbe- und Zonenkasse der westfälischen Zone des deutschen Gastwirte-Verbandes vom 1. Juni 1897 bis 1. Juli 1898 zur Mitteilung. Der Sterbekasse gehören 1568 Mitglieder an, darunter der dortmunder Verein als der stärkste mit 192 Mitgliedern. Die gesamte Einnahme ergab 65 615 Mark. Ausgegeben wurden 50 058 Mark, darunter an Sterbegeldern in 33 Fällen 48 978 Mark. Die Zonenkasse hatte eine Einnahme von 1722 Mark und eine Ausgabe von 1492 Mark zu verzeichnen.

## Standesamtliche Nachrichten.

**Anmeldungen vom 10. September 1898.**

**Aufgebote.** Schlosser Theodor Bertram mit Mario Zocher hier. Maschinenschlosser Hermann Hartmann mit Lina Jacobi hier. Fabrikarbeiter Josef Browarny mit Witwe Eva Rudnik, geb. Bilinski hier.

**Eheschließungen.** Brauer Johann Hauck mit Wilhelmine Kläsener hier. Stuckateur Aug. Klingelhöfer mit Elfriede Berning hier. Architekt Max Lehmann mit Katharina Preuß hier.

**Geburten.** 1 Sohn: Straßenbahn-Wagenführer Leopold Schulz, Augustastraße Nr. 9. Fabrikarbeiter Valentin Zukowski, Oesterholzstr. 18. Fabrikarbeiter Josef Bönig, Bessemerstr. 9. Fabrikarbeiter Konrad Gradowski, Robertstraße 23. Fabrikarbeiter Wilhelm Hoppe, Nordstraße 17. Oberlehrer Heinrich Höfker, Kronenstraße 43. Schaffner Friedr. Reineke, Oestermärschstraße 11. Schlosser Johann Hollmann, Oesterholzstraße 20. — 1 Tochter: Straßenbahnwagenführer Karl Saworra, Lindenstr. 45. Fabrikarbeiter Konrad Hörster, Kreuzstraße Nr. 129. Zinkarbeiter Mathias Struben, Kaiserstr. 191. Tagelöhner Hermann Plaumann, Harkortstraße 8. Tagelöhner Johann Kureck Kesselstraße 75. Fabrikarbeiter Karl Moritz, Blumenstraße 20. Bergmann August Günnemann, Kircherstraße 19. Bureauvorsteher Eberhard Goßmann Westwall 34. Handlanger August Blankenburg, Hohestraße 39. Former Alfred Flasche, Humboldtstr. 17

**Schuhwaren, Regenschirme** kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.**

**Todesfälle.** Martha Grünhagel, Körnebachstr. 105, 1 J. Heinr. Tünte, Roonstr. 13, 1 J. Kellner Robert von Iwanowsky, Heiligegartenstraße 37, 25 Jahre. Margarethe Engelhardt, Weiherstr. 46, 3 M. Maria Rüth, Querstr. 6, 34 J.

# Provinzielles.

** **Dortmund**, 12. Sept. Zu einem hiesigen Arzte wurde gestern abend ein Mann gebracht, der in einer benachbarten Gemeinde durch **Messerstiche** schwer verletzt war. Der Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus an.

o In der Nacht von Freitag zum Sonnabend vergangener Woche **stürzte** der 59 Jahre alte Invalide Julius Schilling, Adlerstraße 59, **aus dem vierten Stock** seiner Wohnung, schlug zunächst auf einen Bretterzaun und dann in den Hof hinab. Hierbei zog er sich außer einem Schädelbruch noch verschiedene Rippenbrüche zu, so daß er sofort nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Der Unglücksfall soll dadurch herbeigeführt sein, daß Schilling, in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen, sich ins offene Fenster gelegt, hier eingeschlafen ist und nachher nicht mehr gewußt hat, wo er sich befand.

§§ Beim Schwellenwalzen auf einem hiesigen Werke wurde dem Hebeler Walper ein aus der Walze kommender glühender Eisenstab derart unglücklich in das Gesicht geschleudert, daß er eine **starke Quetschung** des Unter- und Oberkiefers erlitt und in das Krankenhaus überführt werden mußte.

** **Brackel**, 11. September. Unser Ort hatte heute ein glänzendes Festgewand angelegt, fast kein Haus war ohne Fahnenschmuck, zahlreiche Ehrenpforten waren errichtet. **Es galt** dieser Festschmuck **dem Handwerkerverein**, der nach Verlauf von 13 Jahren wieder **ein größeres Fest** beging. Die Feier zeigte auch, daß die Vereine hier unter einander gute Freundschaft halten, denn es beteiligten sich an dem Feste und dem Festzuge nicht nur die Mitglieder des Handwerkervereins, sondern auch die übrigen Vereine, einschließlich des Krieger- und Landwehrvereins. Der Zug selbst, der sich kurz nach Mittag durch die Straßen des Ortes bewegte, wurde von der **Merkertschen Kapelle** aus Dortmund eröffnet, es folgten die Vereine, der Schluß bildeten sehr hübsch und sinnreich ausgestattete Wagen, auf denen Vertreter einzelner Handwerke frisch an der Arbeit waren. Es war ein recht buntes fesselndes Bild, das den Zuschauern geboten wurde. Der Zug endete an dem auf einer Wiese unmittelbar am Dorfe errichteten großen Festzelte. Zahlreiche Schaubuden waren zum Vergnügen des jungen Volkes aufgestellt, es wurden Volksspiele veranstaltet, — im Zelte konzertirte die erwähnte Kapelle in bester Weise; bei der herrschenden großen Wärme fanden die seitens des Wirts Herrn **Dreyer** errichteten Schenken lebhaften Zuspruch. Die **Begrüßung der Vereine** hatte der Schmied Herr **Friedrich Aßhoff** übernommen, der sich seiner Aufgabe aufs beste entledigte. Auf die großen Erfolge des deutschen Heeres in den Jahren 1870/71, ebenso auf die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches hinweisend, betonte er, daß nach jenen Erfolgen auch das Handwerk sich aufgerafft und sich in Vereine zusammengeschlossen habe, um mit vereinter Kraft das zu erreichen, was dem Einzelnen nicht möglich sei; freilich, es werde dem Handwerker schwer, sich der immer mehr überhand nehmenden Maschinenarbeit gegenüber zu behaupten. Aber der tüchtige, gut ausgebildete Handwerker finde auch heute noch sein Fortkommen. Der Herr Redner dankte dann den übrigen Vereinen für ihre Teilnahme an dem Feste, lenkte dann in geschickter Weise über auf Se. Majestät den Kaiser, den starken Schirmherrn des Friedens. Nur unter dem Schutze des Friedens könne sich das Gewerbe weiter entwickeln. Herr Aßhoff schloß dann mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät, in welchen Ruf die große Versammlung begeistert einstimmte. Mit einem Festballe fand die in allen ihren Teilen schön verlaufene Feier ihr Ende.

# Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 11. September. Sämtliche Morgenblätter besprechen die **Ermordung der Kaiserin von Oesterreich** mit Ausdrücken der wärmsten Teilnahme. Sie erinnere daran, daß die Kaiserin den Deutschen als deutsche Fürstentochter besonders nahe stand. In trauervoller Teilnahme wendeten sich alle Herzen dem greisen Monarchen zu, der nach so vielen, schweren Schicksalsschlägen nun auch noch die Gattin durch einen gewaltsamen Tod verlieren mußte. Kein Volk könne ihm innigere Sympathie entgegenbringen, als wir Deutsche, die wir in ihm nicht nur einen Fürsten von unendlicher Herzensgüte und vorbildlicher Pflichttreue, sondern auch den väterlichen Freund unseres Kaisers verehren.

* **Berlin**, 10. September. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, ist **Prinz Friedrich Leopold von Preußen** unter Beförderung zum Generallieutenant zum Kommandeur der 22. Division und **Herzog Albrecht von Württemberg** zum Kommandeur der 4. Gardekavallerie-Brigade ernannt worden.

* **Wildpark**, 10. September. **Der Kaiser** traf mittels Sonderzuges um 6 Uhr abends auf Wildparkstation ein und begab sich nach kurzem Aufenthalt im Neuen Palais nach dem Marmorpalais.

* **Paris**, 10. September. Dem „Soir" zufolge betont der **Kriegsminister Zurlinden** in der dem Justizminister übergebenen Erklärung, daß er entschieden **gegen die Revision des Prozesses Dreyfus** sei. Sollte das Kabinett gleichwohl auf der Revision bestehen, so werde, wie der „Soir" hinzufügt, der Kriegsminister von seinem Posten zurücktreten.

# * Die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich.

Am Samstag-Abend kam jähe die schreckliche Nachricht von der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich. Wir brachten darüber durch Anschlag und soweit es möglich war, durch Extrablatt in den öffentlichen Lokalen folgende Drahtnachrichten:

* **Genf, 10. September. Die Kaiserin von Oesterreich wurde heute mittag am Landungssteg beim Hotel Beau-Rivage von einem italienischen Anarchisten mittels Stiletts in die Herzgegend gestochen. Sie verstarb alsbald im Hotel ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Ermordete ist 1837 geboren.**

* **Genf**, 10. September. **Der Hergang der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich** ist folgender: Die Kaiserin, welche heute mittag 3/4 1 Uhr das Hotel Beau-Rivage verlassen hatte, um sich zur Landungsstelle des Dampfers zu begeben, wurde von einem Individuum in roher Weise angefallen und gestoßen. Sie stürzte nieder, erholte sich wieder und gelangte auf das Schiff, wo sie das Bewußtsein verlor. Der Kapitän entschloß sich auf, Drängen des Gefolges die Abfahrt zu befehlen, aber bald hielt das Schiff an und kehrte zur Landungsstelle zurück, da die Kaiserin noch immer ohne Bewußtsein war. Man brachte sie mit einer Tragbahre in das Hotel Beau-Rivage zurück, wo sie bald darauf verschied. Es wurde konstatirt, daß die Kaiserin durch einen Stilettstich in die Gegend des Herzens getötet wurde. **Der Mörder ist festgenommen.** Er ist ein italienischer Anarchist.

Wir fügen hieran folgende weitere Meldungen:

* **Genf**, 10. Sept. **Der Mörder der Kaiserin von Oesterreich** ist ein in Paris geborener italienischer Anarchist namens **Luccheni**.

* **Genf**, 10. Sept. **Der Mörder Luccheni hat** dem Untersuchungsrichter erklärt, **er sei nach Genf zu dem** Zwecke gekommen, eine hochgestellte Persönlichkeit zu ermorden. Er habe zuerst den Herzog von Orleans töten wollen, diese Absicht aber aus gewissen Gründen aufgegeben. Von der Anwesenheit der Kaiserin Elisabeth in der Schweiz und in Genf habe er zufällig gehört. Die Waffe ist eine dreieckige zugespitzte Feile. Die Theater und viele Läden sind geschlossen. Die schweizerische Presse verlangt strenge Gerechtigkeit, der einzige aber schwache Trost liege darin, daß der Thäter andfremd und ein Anarchist sei.

* **Genf**, 10. Sept. **Luccheni** trug bei dem Verhör einen empörenden Zynismus zur Schau, er erklärte, daß er schon seit seinem dreizehnten Lebensjahre Anarchist sei, und sagte unter anderem: „Wenn alle Anarchisten ihre Pflicht thun würden, wie ich die meine gethan habe, dann würde die bürgerliche Gesellschaft schnell verschwunden sein." Er bemerkte noch, er wisse sehr wohl, daß ein vereinzelter Mord zu nichts führen könne, aber er habe ein Beispiel gegeben. Der Staatsanwalt begab sich sodann nach dem Hotel und legte den Aerzten Reverdin, Megevand und Golay mehrere Fragen vor. Die Anlegung von Siegeln erwies sich als unnötig, da alle Papiere der Kaiserin in Caux sind. Die Gendarmerie durchsucht die Strauchanlagen auf dem Platze, Schiffer sondiren das Wasser am Ufer, selbst die Ruinen der Alpenstraße wurden untersucht, aber bisher war alles vergeblich, die Waffe ist noch nicht gefunden. Der Verkehr in der Nähe des Hotels Beaurivage ist fast unmöglich. In der Vorhalle des Hotels ist eine Liste aufgelegt, in welche sich schon zahlreiche Personen eingetragen haben, darunter sämtliche Persönlichkeiten, die eine amtliche Stellung bekleiden. Der Hofmarschall der Kaiserin, welcher in Caux war, ist heute abend eingetroffen. Den Oberstkämmerer erwartet man am Sonntag früh. Die Regierung des Kantons hat eine außerordentliche Sitzung abgehalten und ein Bulletin veröffentlicht, welches die bereits bekannten Thatsachen enthält.

* **Genf**, 10. September. **Das Attentat** gegen die Kaiserin von Oesterreich wurde in der Nähe des Denkmals des Herzogs von Braunschweig begangen, auf dem Wege zwischen dem Hotel Beau Rivage und der Landungsstelle am Quai du Mont blanc. Ein Individuum, — hinter ihm ein älterer Mann mit langem Barte — welches der Kaiserin entgegenkam, stürzte sich auf sie und versetzte ihr einen heftigen Stoß. Jedermann glaubte, es handele sich um einen Faustschlag. Die Kaiserin erhob sich wieder mit Hülfe einer Dame ihres Gefolges, sowie einiger Spaziergänger und konnte den Landungssteg erreichen und das Schiff besteigen. Inzwischen war der Angreifer verhaftet worden. Kaum war die Kaiserin an Bord angekommen, so wurde sie ohnmächtig. Der Kapitän zögerte, den Befehl zur Abfahrt zu geben. Einige Zeit darauf stellte man fest, daß die Kaiserin das Bewußtsein nicht wiedererlangte. Die um sie beschäftigten Damen fanden auf den unteren Kleidungsstücken eine kleine Blutspur. Das inzwischen abgegangene Schiff drehte alsdann und legte wieder am Quai an. Die Kaiserin wurde auf einer aus Rudern und Segeltuch gebildeten Bahre ins Hotel geschafft. Die Aerzte Golay und Mayer sowie ein Priester wurden sofort herbeigerufen und sodann wurde an Kaiser Franz Josef telegraphirt. Nichts wurde versäumt, um die Kaiserin zu retten, aber es war alles umsonst, sie verschied gegen 3 Uhr nachmittags. Nach dem Resultat der ärztlichen Untersuchung muß sich der Mörder einer dreikantigen, spitzen Dolchklinge bedient haben. Nachdem er den Stoß geführt hatte, floh der Mörder durch die Alpenstraße und war im Begriff, den weiten Alpenplatz zu gewinnen, wo er leicht hätte entkommen können, als er von den beiden Kutschern Viktor Buillemin und Louis Charmatin festgehalten wurde, welche am Quai hielten und das Attentat bemerkt hatten. Sie übergaben ihren Gefangenen dem Fährmann Albert Fiaux und dem Gendarmen Kaiser, welche ihn zur Polizeiwache nach dem Paquis brachten. Der Mörder folgte ohne Widerstand zu leisten, er sang sogar und sagte unter anderem: „Ich habe sie gut getroffen, sie muß tot sein!" Auf der Polizeiwache erklärte er, er sei Anarchist, ohne Brod, er habe nichts gegen die Arbeiter, wohl aber gegen die Reichen. Später wurde der Mörder nach dem Justizpalast gebracht und dort von dem Untersuchungsrichter Lechet einem Verhör unterzogen im Beisein dreier Mitglieder der Kantonsregierung, des Kantonsanwalts, des Sekretärs des Polizeidepartements und eines Polizeikommissars. Er gab hier vor, nicht französisch zu können, und verweigerte die Antwort; er nannte sich Luigi Luccheni, Italiener, geboren am 21. April 1873 zu Paris.

h **Genf**, 11. Sept. Der Mord fällt nicht unter das schweizer Strafrecht, sondern unter das **genfer Strafgesetzbuch, das die Todesstrafe nicht kennt.**

* **Bern**, 10. September. Die Nachricht von der **Ermordung der Kaiserin von Oesterreich** wurde im Bundesratshause mit großer Trauer aufgenommen. Der Bundespräsident hat diejenigen Kollegen, die zurzeit von Bern abwesend, sofort telegraphisch zurückberufen, ebenso den Bundesanwalt. Die Mitglieder des Bundesrats werden abends vollzählig hier versammelt sein, um vorläufig eine Unterredung zu pflegen. Offiziell ist der Bundesrat auf Sonntag-Morgen 10 Uhr einberufen. Der österreichische Gesandte begab sich sofort nach dem Eintreffen der Todesnachricht in das Bundesratshaus und reiste dann in Begleitung des Sekretärs des Bundesanwaltes mittelst Sonderzuges nach Genf. In Vertretung des Bundesanwalts wird der Sekretär heute abend in Genf eine vorläufige Untersuchung vornehmen und morgen früh nach Bern zurückkehren, um dem Bundesrate zu berichten. Der Bundesrat Müller, der den Manövern beiwohnte, traf hier heute abend ein. Der Bundesrat war wohl von der Absicht der Kaiserin, auf dem schweizerischen Boden zu verweilen, benachrichtigt, wovon auch die Regierung des Kantons Waadt in Kenntnis gesetzt worden war, um entsprechende Maßregeln zu treffen; im Polizeidepartement wußte man dagegen nichts von der Absicht der Kaiserin, sich nach Genf zu begeben; sie befand sich also im strengsten Inkognito.

* **Bern**, 10. Septbr. In der ganzen Schweiz **rief die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich** eine schmerzliche Bewegung und Entrüstung hervor. Die Zeitungen drücken dieses Gefühl in Extrablättern aus. Der Mörder Luccheni, der in Paris geboren, dessen Familie aber aus Parma stammt, muß nach den Strafgesetzen des Kantons Genf abgeurteilt werden; diese gestatten nicht die Todesstrafe, sondern nur lebenslängliche Einkerkerung.

**Wien**, 10. September. Die Nachricht, daß unsere Kaiserin heute mittag durch den Dolchstoß eines italienischen Anarchisten getötet wurde, rief hier eine furchtbare Bestürzung und große Trauer hervor. Der langjährige Generaladjutant Graf Paar unterzog sich der traurigen Mission, seinen kaiserlichen Herrn von dem Tode der Kaiserin zu verständigen. Der Monarch verbleibt vorläufig in Schönbrunn. Alle Theater sind abgesagt. Die Jubiläumsausstellung wurde sofort geschlossen. Das Innere der Stadt ist von Menschenmengen überflutet, namentlich in der Nähe der Hofburg. Radfahrer verbreiteten die Trauernachricht rasch in die entlegendsten Vororte.

* **Genf**, 11. Sept. Kaiser Franz Josef übermittelte dem Gesandten Graf Kuefstein telegraphisch die Genehmigung zur **Obduktion der Leiche** der Kaiserin Elisabeth. Die Operation wurde alsdann von den Aerzten Gosse, Auguste Revesdin und Megevand, welche vom Gerichte bestellt waren und außerdem von den Doktoren Golay und Mayer vorgenommen. Die Aerzte erklärten, der Tod sei einer dreieckigen Wunde zuzuschreiben, welche eine innere Blutung zurfolge hatte. Man nahm die Wunde, welche ganz klein und kaum wahrnehmbar ist, photographisch auf. Die Aerzte versicherten, die Kaiserin habe nicht gelitten; ihr Aussehen ist völlig unverändert. Später wurde die Einbalsamirung vorgenommen. Die Einsargung, bei welcher der Bundesrat sich vertreten lassen wird, wird am Mittwoch-Nachmittag 7 Uhr stattfinden. Bis dahin ruht die Leiche auf dem Totenbett.

* **Wien**, 11. September. Hier waren heute vormittag schlimme Gerüchte über das **Befinden des Kaisers** verbreitet. Dieselben sind jedoch unwahr. Die Nachrichten über die heroische Selbstbeherrschung des Kaisers bei Empfang der Schreckenskunde werden bestätigt. Später jedoch verfiel der Kaiser in einen Weinkrampf und schluchzte, indem er den Namen der Kaiserin wiederholt, von Schmerz überwältigt, ausrief. In der Nacht schlief der Kaiser einige Stunden, erwachte jedoch um 2 Uhr. Am Vormittag äußerte der Kaiser auf die Frage nach seinem Befinden. „Ich fühle mich verhältnismäßig wohl, doch fürchte ich eine später folgende Abspannung". Die Leiche der verewigten Kaiserin wird in 8 Tagen nach Wien gebracht werden. Viele Gebäude weisen Trauerfahnen auf.

Wie das „Fremdenblatt" meldet, sagte der Kaiser nach dem Eintreffen der Schreckensnachricht zu dem Oberst-Hofmeister, Prinzen von und zu Lichtenstein: „Es ist nicht zu fassen, wie ein Mensch Hand anlegen konnte an dieser Frau, die in ihrem Leben niemand ein Leides und nur Gutes gethan hat. — Die „Neue Freie Presse" erfährt: Der Kaiser zuckte bei der Schreckensnachricht, welche General-Adjutant Graf Paar ihm mitteilte, zusammen und mußte sich auf einen Sessel niederlassen. Er stöhnte auf und sagte: „Mir bleibt doch garnichts erspart auf dieser Welt".

* * *

Es gehen uns heute morgen noch folgende Drahtnachrichten zu:

* **Genf**, 12. Sept. **Die sterblichen Ueberreste der Kaiserin von Oesterreich** werden von den Aerzten, die die Obduktion vorgenommen haben und einem hiesigen Beamten **nach Wien geleitet.**

Gestern abend war die **Umwandlung des Totengemachs in eine Kapelle** beendet. Palmen und andere Pflanzen schmücken dieselbe.

Eine Anzahl Kerzen verbreiten Licht, ein Betpult ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, während **tiefe Bewegung** noch immer wächst.

* **Genf**, 12. September. Die Justizpolizei des Kantons Vaux erklärte, **daß die Kaiserin** sich alle zu ihrer Sicherheit aufgestellten Wachtposten verbeten hätte.

* **Genf**, 12. September. Die genfer Regierung, welche gestern vormittag zusammentrat, beschloß, eine Proklamation zu veröffentlichen, in welcher die Gefühle, die die Regierung und das ganze Volk anläßlich des traurigen Vorfalls beherrschen, zum Ausdruck gebracht werden sollen, auch zu morgen vormittag 11½ Uhr soll eine imposante Kundgebung stattfinden.

* **Wien**, 12. Septbr. Die „Neue Fr. Pr." bringt eine **Darstellung der Schreckensthat** nach der Erzählung der Hofdame der Kaiserin: Nach Besichtigung Genfs wollte die Kaiserin am Sonnabend nach Caux zurückkehren und benutzte den Dampfer, während die Herren ihres Gefolges mit der Eisenbahn nach dort abfuhren.

Die Kaiserin begab sich in heiterster Laune zum Landungsplatze. Plötzlich sah die Hofdame wie ein Mann seitwärts rasch herankam. In der Nähe der Kaiserin schien er zu straucheln, machte dann eine Bewegung mit der Hand, wie um sich aufrecht zu erhalten und lief dann weiter.

Die Kaiserin machte eine Bewegung nach rückwärts und fiel dann zu Boden, verlor auch das Bewußtsein. Bei der Lösung der Kleider bemerkte man keine Blutspuren. Die **Kaiserin** erhob sich und sagte: **Was ist geschehen?** Das waren ihre letzten Worte. Das Schiff kehrte sofort um. Die Kaiserin wurde völlig bewußtlos ins Hotel gebracht, wo sie bald ihren Geist aufgab.

# Draht-Nachrichten.

**(Wolffs Telegraphen-Bureau.)**

* **Kopenhagen**, 12. September. **Der König besuchte den österreichischen Gesandten**, um sein Beileid anläßlich der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich zum Ausdruck zu bringen. Den gleichen Besuch stattete Prinz Waldemar dem Gesandten ab.

* **Petersburg**, 12. September. Die gestern mit Trauerrand erschienenen Blätter bringen Artikel, in denen die tiefste Erschütterung und Empörung **über die die Menschheit schändende Missethat** Ausdruck gegeben wird.


**Statt jeder besonderen Anzeige!**

*Martha Eckel*
*Otto Müser*
*Verlobte*

Düsseldorf, Dortmund,
s5824 im September 1898.

**Verlobungs-**ringe, sowie alle sonstigen Juwelen, Gold- und Silberwaren findet man in schönster und grösster Auswahl zu billigsten Preisen bei

**Max Semmler,**
**Juwelier,**
**80 Westenhellweg 80**
(schräg gegenüber der Petrikirche).

Gleichzeitig bringe ich mein grosses Lager vorzüglicher silberner und goldener Damen- u. Herrenuhren in empfehlende Erinnerung. 8532

**Kartoffeln-Verkauf.**
**Am Freitag, den 16. ds. Mts.,** Nachmittags 4 Uhr, werde ich „in der Oeveseheidt" **9 Morgen Kartoffeln** (rote und magnum bonum) meistbietend nummerweise zum Verkauf aussetzen. ; 16015
**Oespel**, im September 1898.
**Bockholt.**

**Ein Bauplatz**
von 100—150 Quadrat-Ruth. Größe an der Oesterholzstraße oder in der Nähe derselben zu kaufen
**gesucht.**
Schr. Angebote mit Preisangabe nehmen entgegen s5842
**Schmidtmann & Klemp,** Architekten.

**MAGGI**
— **zum Würzen der Suppen** —
ist soeben wieder eingetroffen bei
**G. Hollberg Wwe.** in **Oespel.**
Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 ₰; Nr. 1 zu 45 ₰; Nr. 2 zu 70 ₰ mit Maggi nachgefüllt. s5771

**O! wie unangenehm!**
sind **Mitesser, Blüthchen, Finnen, rothe Flecke** ꝛc., daher gebrauche man nur die **echte Bergmann's**
**Carbol-Theerschwefel-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge.** à St. 50 Pf. bei: **A. Speyer** Westenhellw. 72, **H. Köhler,** a. Markt

Atelier für künstliche Zähne und sämmtl. Zahn-Operationen
**Maria Metzner,**
**Westenhellweg 96,**
im Hause des Herrn Maeß.

Gebraucht. **Hausrat** zu verkaufen. Adlerstraße 48. *

Wegen Einberufung zum Militär verkaufe ich meinen Schlag ca. 20 Stück gut gereifte
**Brieftauben.**
b Näh. Neuestraße 1.

Wir empfehlen:
**Haeder's Bücher.**
Die
**Dampfmaschinen**
**unter hauptsächlichster Berücksichtigung kompletter Dampfanlagen, sowie marktfähiger Maschinen.**
Ein Hand buch für Entwurf, Konstruktion, Gewichts- und Kostenbestimmungen, Ausführung und Untersuchung der Dampfmaschinen, sowie für damit zusammen hängende Kesselanlagen, Rohrleitungen, Pumpen ꝛc.
**Fünfte Auflage.**
Mit 2100 Figuren, 270 Tabellen und zahlreichen Beispielen.
Preis gebd. 12 ℳ

**Dampfkessel,**
3 Aufl. mit 1327 Figuren und 142 Tabellen. Preis gebd. 10 ℳ. Handbuch für Bau und Betrieb der Dampfkessel, Berechnung und Herstellung der Dampfkessel, Rohrleitungen für Dampf und Kesselspeisewasser. Preise, Gewichte, Raumbedarf der Kessel. Wartung der Kessel. Der sparsame Kesselbetrieb. Kesselexplosionen, Beschädigung und Reparaturen der Kessel. Untersuchung der Kessel.

**Kranke Dampfmaschine**
**und erste Hülfe bei Betriebsstörung.**
Mit vielen Figuren und Tabellen. Preis gebd. 6 ℳ.
Praktisches Handbuch für Wartung, Betrieb und Reparatur.

**Indikator,**
2. Auflage, gebunden 8 ℳ. Theoret. Teil der Dampfmaschinen: Effektberechnung, Entwurf der Diagramme, das Rankinisieren der Diagramme, Dampfverbrauch, Tourenschwankungen. Berechnung des Schwungrades. Untersuchung der Dampfanlagen durch Indikator und Bremse u. s. w.

**Der Maschinenmeister.**
Handbuch für Monteure und Maschinenbauer. 3 Teile.
1. Teil: **Die Maschine in der Werkstatt.** 652 Abbildungen, 37 Tabellen. Preis 2,50 ℳ
2. Teil: **Das Montiren.** 531 Abbildungen, 17 Tabellen. Preis 2,50 ℳ
3. Teil: **Betrieb** (im Druck).

**Merkbuch**
**für die Industrie.**
Bureau-Ausgabe 1898—99, 4 ℳ. Taschen-Ausgabe, 2 Teile, 3 ℳ.

**C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung**
**in Dortmund, Westenhellweg 43.**

**Albert Elsbach & Co.,**
**Dortmund,**
Westenhellweg 78.
Fernsprech-Nr. 61.
**Specialgeschäft**
für
Anfertigung feinster
**Herren-Garderoben**
nach Maass,
**unter voller Garantie für tadellose Ausführung.**
**Anfertigung**
s 5522 von
**Jagd-Garderoben**
speciell wasserdicht imprägnirte).
**Grosses Lager**
fertiger
**Jagd**-Joppen,
**Jagd**-Mäntel,
**Jagd**-Kittel,
**Jagd**-Westen,
**Jagd**-Regenröcke,
**Jagd**-Hüte,
**Jagd**-Mützen,
**Jagd**-Caputzen,
**Jagd**-Rucksäcke,
**Jagd**-Taschen,
**Jagd**-Trinkflaschen,
**Jagd**-Gamaschen,
**Jagd**-Hundepfeifen,
**Jagd**-Hundehalsbänder,
**Jagd**-Hundepeitschen,
**Jagd**-Gewehrträger,
**Jagd**-Stöcke,
**Jagd**-Stockträger,
**Jagd**-Hühnernetze,
**Jagd**-Patronengürtel,
**Jagd**-Gewehrfutterale,
**Jagd**-Muffe,
**Jagd**-Patronenetuis,
**Jagd**-Strümpfe,
**Jagd**-Hundeleinen,
**Jagd**-Handschuhe,
**Jagd**-Anzugstoffe
**Jagd**-Mäntelstoffe
etc. etc. etc.
**Alb. Elsbach & Co.,**
**78. Westenhellweg 78.**
Fernsprecher Nr. 61.
Prämiirt auf der **Internationalen Sport-Ausstellung** in **Dortmund 1894** mit dem **ersten Preise.**

**Herrenkleidung, Arbeiter-Artikel,** Knaben- und Kinder-Anzüge, Hemden, Kittel, Jacken ꝛc. kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Ballenstr. 36—38, **Dortmund.**

## Bekanntmachung.

**Am Dienstag, den 13. Septbr. cr.,** Vormittags 9 Uhr, werde ich **Münsterstraße 16:**

**1 Lastwagen**

zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

**Kremer,**
16012 § Gerichtsvollzieher.

## Dortmunder Privat-Leihanstalt,

**Zimmerstraße 1,** am Steinplatz.

**Am Freitag, 30. Septbr. cr.,**

**Morgens 9 Uhr anfangend,** sollen beim Wirthe Herrn **Bathen,** Münsterstraße 16, am Steinplatz, diejenigen Pfänder, welche in der Zeit vom 1. Juli bis zum 1. September 1897 (Nr. 30 043 bis Nr. 32 358 und Nr. 12 bis Nr. 1582) verpfändet und noch nicht wieder eingelöst sind, als:

eine große Parthie Taschenuhren in Gold, Silber und Neusilber, Weckuhren, Regulateure, Spiegel, kupferne Kessel, Harmonika, Röcke, Hosen, Westen, Betttücher, Bettspreiten, Oberbetten, gold. Ringe, Nähmaschinen 2c., öffentlich meistbietend verkauft werden. — Die Berechtigten mache ich darauf aufmerksam, daß sie den etwaigen Ueberschuß aus dem Erlöse innerhalb 14 Tagen nach stattgefundenem Verkaufe an meiner Geschäftskasse in Empfang nehmen können, widrigenfalls derselbe bei der Ortsarmenkasse hinterlegt werden muß. Geldbeträge, welche von den Berechtigten innerhalb Jahresfrist nicht in Anspruch genommen sind, gehen in das Eigenthum der Ortsarmenkasse über. 16006

Dortmund, den 10. Septbr. 1898.

**H. Ramrath.**

## Kartoffeln-Verkauf in Dorstfeld.

**Dienstag, den 13. September cr.,** Nachmittags 6 Uhr, werde ich für den Gutsbesitzer Herrn Wulff 10 Sechsziger Kartoffeln, auf dem „Loh", gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.

Zusammenkunft bei Köster's Hof.

**Schonlau,** Dortmund,
16023' Hoherwall 14.

## Zurückgekehrt.

s5831 **Dr. Barop.**

## Bekanntmachung.

Die bisher von dem Herrn **R. Böddicker,** Münsterstraße 58, innegehabte amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen ist zu dem Kaufmann Herrn **August Klöpper,** Münsterstraße 62, verlegt worden.

† **Kaiserliches Postamt 1:** Hans.

**Oeffentliche**

## Vorträge.

Der Unterzeichnete gedenkt über

**die nahe Wiederkunft Jesu Christi**

drei öffentliche Vorträge zu halten und zwar **Montag den 12., Donnerstag den 15., und Montag den 19. September,** jedesmal abends 8½ Uhr,

**im Theatersaale des „Kölnischen Hofes",**

und ladet dazu alle Christen dieser Stadt und der Umgegend, katholische wie evangelische, hiermit freundlichst ein. Der Zutritt ist frei; Beiträge zur Deckung der Unkosten nach Belieben.

**Dr. Paul Wigand**
**aus Frankfurt a. M.**

## 1. Münchener Brauerschule u. Akademie für Brauer

**1869 gegründet**

**Theresienhöhe 9, München, Theresienhöhe 9.**

Beginn des Wintercurses: 2. November. — Eintritt in den praktischen Lehrcurs jederzeit. — Statuten versendet franco der Director s5841

**Carl Michel.**

## „Taffetaline",

ganzseidenes Gewebe für Rockfutter,

**Mark 1,30 per Meter,**

in allen Farben vorräthig.

**M. Wittgensteiner,**

**Crefeld. Duisburg.**

**Westenhellweg 3.** s5840

Fernspr. 129.

## Ia. Nobel-Petroleum

liefert zu billigsten Tagespreisen 16010 †

**W. H. Schmitz,** Dortmund.

**Ein gebrauchter Sprungheerd** billig abzugeben. s 5816§ Westenhellweg 13.

Gut erhaltener **Flaschenzug** bill. zu verkaufen. Neuestraße 1. [

**Dortmund.** **Nur noch kurze Zeit** Königl. rumänischer **Am Viehmarkt.**

## Circus César Sidoli.

**Heute, Montag, den 12. September:**

**Grosser Jour fix,**

mit einem **Parforce-Programm** von

25 **Nummern** 25

**und die neueste Wasserpantomime.**

Anfang 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr.

**Nur noch wenige Tage. Immenser Succes. Nur noch wenige Tage. Wasserpantomime. Ein Jagdfest in der Zeit Friedrichs des Großen,**

außerdem

25 **der besten Nummern.** 25

**Das Wunder der Dressur: Meister Petz der Bär als Kunstreiter.** Nur noch einigemal.

Vorführen der bestdressierten Schul- und Freiheitspferde durch Direktor **Cesar Sidoli.** 16025

**Non plus ultra.** **Original.**

Auftreten der besten Specialitäten sowie sämmtl. Clowns und Auguste.

Morgen, Dienstag: **Erste grosse Sportvorstellung** und **Ehrenabend des Direktors.**

Alles Nähere die Tageszettel und Plakate.

## Hôtel „Reichshof" Trier!

**Neuerbautes Hôtel-Restaurant I. Ranges,**

verbunden mit

**Weinhandlung,**

**gegenüber dem Hauptbahnhof, elegant eingerichtet.**

**Eröffnung Mitte September.**

**Inhaber: Jean Schmitz,**

15773 langjähriger Director des **Hôtel Wenker-Parmann, Dortmund.**

## Kartoffeln-Verkauf.

**7 Morgen magnum bonum,** sehr gut gerathen, auf dem Römermorgen und am Klosterkamp verkauft sechzigerweise unter der Hand **Marten,** 9. Sept. 1898. 15917=

**Gutsbes. Fr. Voerste.**

Mehrere sehr rentabele

## Wohn- u. Geschäftshäuser sowie Bauplätze

billig zu verkaufen.

16024' **Schonlau,** Hoherwall 14.

**1 Sprungherd** m. Kupferk. b. z. verk. Saarbrückerstraße 57, 1. Et. ¿

## Reichshallen-Theater.

**Täglich große Vorstellung.**

**Sensationelles Programm.**

**Anfang 8 Uhr.** 15999

**F. M. Kaiser.**

Gesellschaft

## „Casino", Dortmund.

**Dienstag, den 13. September, abends 6 Uhr:**

## CONCERT

des

**Philharm. Orchesters.**

s5821c **Der Vorstand.**

## Kaufmänn. Verein,

**gegr. 1865, Dortmund.**

**General-Versammlung**

**am 13. September d. J.,** Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal, Restaurant **Keggemann.**

s5839 **Der Vorstand.**

## Rekruten-koffer, sowie alle Bürstenwaren

liefert in **schönster Ausstattung** zu **billigsten Preisen.**

**Eduard Broch,**

**22 Brüderweg 22.**

## Offene Stellen.

Eine leistungsfähige Blechwaarenfabrik sucht für den Verkauf ihrer Consum-Artikel einen

**tüchtigen**

**Vertreter,**

welcher in Dortmund und Umgebung gut eingeführt ist und sein Gebiet gründlich zu bearbeiten versteht.

Schriftl. Angebote unter 15926 an die Dortm. Ztg.

**1. Hamburg. Cigarr.-F.** sucht allerorts **Vertreter** b. Gastw. 2c. **Vergüt. b. Mk. 250.—** pr. Mon. Bew. u. **H 1259 a. H. Eisler, Hamburg.** s5796

## Reisender.

Für eine **bedeutende Großhandlung in Colonialwaaren** in einer westfälischen Industriestadt wird ein branchekundiger, solider und tüchtiger

**Reisender**

gesucht. Eintritt 1. Jan. 1899 oder früher. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird hohes Salair und dauernde, angenehme Stellung zugesichert.

Schriftliche Angeb. unter 15977 an die Dortm. Ztg. †

Redegewandte, gut beläumundete Leute jeder Branche finden in einem alten seinen Geschäft einträgliche und dauernde Stellung als 15806 ¿

**Reisende.**

Wo, sagt die Dortm. Ztg.

## Stadtreisender ges.

zum Verkauf eines eingeführten leicht verkäuflichen Haushaltungs-Massenartikels an Private gegen Provision. 16011

Näheres Ostwall 32, 1. Et. §

## Suche Reisende

gegen hohe Provision. 15805 ¿

Wo, sagt die Dortm. Ztg.

**Geeignete Herren aller Berufszweige,** welche in ihrer freien Zeit ihr Einkommen durch Vermittlung von soliden Abschlüssen für eine gut eingeführte deutsche **Militär- und Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft** erhebl. vermehr. w., werd. an all. Plätz. ges. Baldgefl. schriftl. Angebote unt. 15089 an d. Dortm. Ztg. *

Für den Flaschenbierkeller einer Dortmunder Brauerei mit einem Tageskonsum von 10—15 Hectoltr. wird eine passende

**Persönlichkeit**

gesucht, welche den Betrieb desselben für eigene Rechnung übernimmt.

Kautionsfähige Bewerber wollen sich melden unter X. 15914 an die Dortm. Ztg. §

## 1. und 2. Puddler

**sucht bei höchstem Lohne**

**„Phönix",** 16013

**Act.-Ges., Abtheilg. Westf. Union, Nachrodt b. Leimathe, Westf.**

**Zum möglichst sofortigen Eintritt wird von einer hiesigen Großbrauerei ein**

## gewandter Commis

**gesucht.**

**Schriftliche Angebote mit Zeugnißabschriften oder Referenzen befördert die Dortm. Ztg. unter 15946.**

**Für unsere Abtheilung Hochbau suchen wir per 1. Oktober** 16005

**tüchtige**

**Vorzeichner.**

**Offerten sind zu richten an Brückenbau-Anstalt Gustavsburg bei Mainz.**

Ein in allen Arbeiten erfahrener

**Bautechniker**

auf sofort gesucht.

Gefl. Angeb. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter 15928 an die Dortm. Ztg. †

**Ein durchaus tüchtiger**

**Feuerschmied,**

**der auch auf Winkeleisen arbeiten kann, ferner mehrere** 16001†

**tüchtige Schlosser**

**für Eisenkonstruktion gesucht.**

**H. Werth.**

Wir suchen für unsere Abtheilung Hochbau

**erfahrene, tüchtige**

**Monteure.**

Vorgezogen werden solche, die mit Erfolg größere Montagen bereits selbstständig leiteten. Schriftl. Angebote sind zu richten an '15927

**Brückenbau-Anstalt Gustavsburg** bei Mainz.

## Ein Maschinist

gesucht, nur solche, welche mit einer Dampfdreschmaschine gearbeitet haben, wollen sich melden. 15908†

**W. Stratmann,**

Kornharpen bei Bochum.

## Schlepper gesucht.

16027' **Westwall 42.**

## Einen Anstreicher

für dauernde Beschäftigung, auch für den Winter, sucht 16007

**H. Werth,**

Bauanstalt für Einsenkonstruktion.

## Tagschneider

gesucht. 15026

**Albert Elsbach u. Cie.,**

78. Westenhellweg 78.

Für ein Möbelgeschäft in **Essen a. d. Ruhr** wird auf sof. od. später ein erfahrener

**Polsterer**

gesucht. Derf. muß im Zuschneiden von Bezügen und Dekorationen bewandert sein und einer Werkstätte, in der mehrere Gehülfen beschäftigt werden, vorstehen können.

Schriftl. Angebote mit Angabe des Alters, der Lohn-Ansprüche nebst Zeugnisabschriften unter S O 16014 an die Dortm. Ztg. erbeten. *

Durchaus gute

**Maurer**

und 16002

**tüchtige Bauschreiner,**

sowie

**3 bis 4 Stuckateure**

finden **dauernde** Beschäftigung.

**Ehmann,**

**Somborn,** Stat. Lütgendortmund.

## Maurer gesucht.

s5692f **L. Klapproth,** Kielstr. 4.

**6 tüchtige**

**Fassadenputzer**

gesucht. **Georg Teigeler,** Soest, 16018 Stuckgeschäft. *

## Ein tücht. Bäckergehülfe

gesucht. 15859§

**C. Hausmann,** 1. Kampstr. 61.

**Schreinergesellen** gesucht. Rheinischestr. 29. f

Junger, anständiger Mann als

**Hausdiener**

für sofort gesucht. '16020

**Georg Riewe,**

Hotel Reichskapelle.

## 1 junger, ordentl. Mann,

welcher schon mit Pferden umgegangen und auch mit in Cantinen thätig sein muß, zu sofort gesucht. 16009

Oesterholzstr. 140.

## 30 tüchtige Oberbauarbeiter

sofort gegen hohen Lohn auf **Bahnhof Marten** gesucht. Zu melden daselbst. 16029

**Tiefbaugeschäft Bernh. Lang Wwe.**

## 50 Arbeiter

bei hohem Lohn für Schlackenhalde nach auswärts gesucht. 15357*

Näheres Kl. Heimstraße 1.

**Ein Kegeljunge** gesucht.

**Kaiserstraße Nr. 15.**

Einige 15912

## Schlosserlehrlinge

gegen **hohen** Lohn gesucht.

**S. Freund & Pels,**

Feldbahnen-Fabrik, Rheinischer Bahnhof.

## Kaufm.-Lehrling

mit gutem Schulzeugniß sucht 15911

**J. H. Pieper,**

Getreidegeschäft, Neue Holzhofstr. 15.

Ich suche einige 15967

**Schreiner- und Zimmer-Lehrlinge.**

**Carl Bohn.** f

## Laufjunge

im Alter von 14—15 Jahren gesucht in der '16021

Buchhandlung von **Hugo Dreist,** Betenstraße 6.

Zum 1. November suche ich wegen Heirath des jetzigen ein erfahrenes

**Küchenmädchen,**

das auch Hausarbeit zu übernehmen hat. 16028 b

Frau Landgerichtsrath **Baedecker,** Hohenzollernstr. 25.

Gesucht zum 1. Oktober nach Lüdenscheid für herrschaftl. Haush. von drei Personen einf. evangel. **Fräulein,** perfekt im Kochen und im Besitz guter Zeugnisse, gegen hoh. Salair. Dienstmädch. vorhanden. Näh. Lippestr. 5, part. f

Ein evangelisches 16008f

**Mädchen**

für einige Stunden des Morgens gesucht. Zu melden von 12—2 Uhr **Keil,** Märkischestr. 61, I.

Jüngeres

**Dienstmädchen,**

ev., zum 1. November gesucht. 16017[ Friedensstr. 21.

Ein **properes, zuverlässiges**

**Mädchen**

zur Pflege eines Kindes gesucht. † **H. Feibes,** Brückstraße 25.

Ein einz. Herr sucht per 1. Okt. ein prop., zuv. **Mädchen** od. **Frau** für drei Zimmer zu reinigen.

Schriftl. Angeb. unter K. W. 15991 an die Dortm. Zeitung. *

Sofort ein **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen, am liebsten von auswärts, gesucht.

Leopoldstraße 39. §

Ein properes **Dienstmädchen** für leichte Hausarbeit gesucht.

Heroldstr. 58, part.'

Ein **Kindermädchen** v. 14—15 J. aus guter Familie gesucht. §

Kronenstraße 49, 1. Et.

Tücht. **Mädchen** sucht bei g. Lohn zum 1. Oktober Frau Postinspektor **Fuß,** Gutenbergstr. 19. f

Ord. **Dienstmädchen** für kl., bess. Haush. gesucht.

Heiligerweg 19.

1 prop. **Dienstmädchen** gesucht auf sofort oder später.

Wwe. **Meinke,** Bissenkamp 7. f

## Ordentl. Dienstmädchen

sofort ges. Schwarzebrüderstr. 18.'

Ein **Morgenmädchen** sucht ¿ **Hanicke,** Kirchenstraße 23.

Per sof. ein **Morgenmädchen** geg. gut. L. ges. Westwall 11, Bel-Et. *

## Stellengesuche.

**Techniker,**

Absolv. d. Herzogl. Baugewerkschule Hildburgh., mit 5jähriger Bureaupraxis, gel. Zimmerer, militärfrei, sucht per sofort od. 1. Oktober auf einem größ. Baubureau oder Baugeschäft Stellung. Zeugn.-Abschr. stehen gerne zu Diensten.

Gefl. schriftl. Angeb. unt. A C 16016 an die Dortm. Ztg. *

Junger Mann der Kolonialw.-branche, mit Buchführung vertraut, militärfrei, sucht Stellung als

**Verkäufer oder Comptoirist.**

Schriftl. Angebote unt. V G 15980 an die Dortmunder Zeitung. b

Eine Frau sucht Stellung als **Kinderfrau.**

Schillerstr. 30. f

## Vermietungen.

Per 1. Novbr. a. cr. ein großes, geräumiges e

**Ladenlokal**

zu vermiethen. e 14790

**H. Wahl,** 1. Kampstr. 45.

## Ladenlokal

mit 2 Zimmern im Eckhause, **Zimmerstraße 61** (Heckenstraße) auf sofort oder später zu verm. s 5837§

**Lessings** Verwaltungsgeschäft, Dortmund, Balkenstr. 8.

## Werkstatt

event. mit Wohnung von 2 oder 4 Zimmern im **östlichen** Stadttheil per 1. Novbr. cr. zu verm. s5836§

**Lessings** Verwaltungsgeschäft, Dortmund, Balkenstr. 8.

## Silberstraße 25

ist die 1. Etage, 5 Z. Küche, 4 Mansarden, 2 Keller, pr. Okt. od. Novbr. zu vermiethen, alles neu gemacht. Preis 1000 Mark. ¿

Mehrere **Wohnungen** pr. 1. Okt. zu verm. Oestermärschstr. 9. ¿

**Fein möbl. Zimmer mit Pension** an bess. Herrn sofort zu vermiethen.

Hamburgerstraße 70, 1. Et. b

Einf. möbl. Zim. an 1—2 j. Leute m. Kost z. verm. Schwanenstr 3, II. [

Möbl. **Wohn- u. Schlafz.** mit od. ohne Pens an 2 Herren zu verm. 5894 Lütgebrückstr. 18, 1 Tr.=

Versetzungsh. zum 1. Nov. 3 gr., schöne **Zimmer** an stille Leute zu vermiethen. Oestermärschstr. 22. †

Frdl. möbl. **Zimmer** zu verm. Lütgebrückstr. 12, II.

Einf. **Zimmer** mit Pension sof. zu vermieten. Weiherstraße 42. *

Schön möbl. **Part.-Zim.** an 1 od. 2 Herren z. v. Hamburgerstr. 8. *

Sch. m. Zimm. z. v. Heroldstr. 10, Laden.

Einf. m. Zimm z. v. Heroldstr. 10, part.

**Kost und Logis.** Wüstenhof 10.

Kost und Logis. Weberstr. 7, 1 Tr.

Gutes Logis fr. Bremerstr. 7, 2. Et.

**Schlafstellen** frei. Brüderweg 65a.

## Miet-Gesuche.

## Ladenlokal,

gelegenes, für

**Conditorei und Café,**

nebst Wohnung, von einem tücht. Fachmann per bald gesucht.

Schriftl. Angebote unter A 15910 an die Dortm. Ztg. †

**Abgeschlossene**

**1. Etage,**

**oder Hochparterre,** 5 Räume, im herrsch. Hause für **junges Ehepaar** per Januar oder Februar gesucht.

Schriftl. Ang. u. C S 15880 an die Dortm. Ztg.



## Ein Wohnhaus

per 1. November ganz zu miethen gesucht.

Schriftl. Ang. mit Preisang. u. M H 15894 an die Dortm. Ztg. j

**Wohnung** v. 3 resp. 2 Zimmern in d. Nähe d. Körnerplatzes in bess. Hause per sofort od. später gesucht.

Schriftliche Angeb. mit Preisang. u. 15959 an die Dortm. Ztg. =

Gesucht wird zum 1. Octbr. oder 1. November eine **Wohnung** v. 4—5 Zimmern und Küche eventuell mit kleinem Garten.

Schriftl. Angeb. unter 15934 an die Dortm. Ztg. j

Anständige Leute suchen eine **Wohnung** von 3 Räumen per sofort.

Schr. Ang. u. 16020 an d. D. Ztg.

**Gesucht zum 1. Okt. einfach**

**möblirtes Zimmer**

**mit Kaffee in d. Nähe des Hauptbahnhofs.**

Gefl. Angebote u. C. H. F. 16019 an d. Dortm. Ztg. j

1—2 gut möbl. **Zimmer** per 1. Oktober zu miethen gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Preis unter 15994 an die Dortm. Ztg. f

## Taillenarbeiterinnen gesucht.

**Agnes Klimpel,** Breitegasse 10.

**Auskunft** betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortmunder Ztg."**

hshallen-Theater.
äglich große
rstellung.
ensationelles
Programm.
Anfang 8 Uhr. 15999
M. Kaiser.

esellschaft
asino",
ortmund.
. den 13. September,
ends 6 Uhr:
NCERT
des
rm. Orchesters.
Der Vorstand.

änn. Verein,
1865, Dortmund.
-Versammlung
September d. J.,
nds 8½ Uhr,
kal, Restaurant Kegge-
Der Vorstand.

kruten-
sowie alle
tenwaren
nster Ausstattung zu
en Preisen.
rd Broch,
üderweg 22.

n- u. Schlafz. mit od.
2 Herren zu verm.
ebrückstr. 18, 1 Tr.
. zum 1. Nov. 3 gr.,
e an stille Leute zu
Oestermärschstr. 22. †
Zimmer zu verm.
Lütgebrückstr. 12, II.
r mit Pension sof. zu
Weiherstraße 42. *
Part.-Zim. an 1 od.
Hamburgerstr. 8. *
v. Heroldstr. 10, Laden.
v. Heroldstr. 10, part.
. Wüstenhof 10.
. Weberstr. 7, 1 Tr.
. Bremerstr. 7, 2. Et.
ei. Brüderweg 65a.

Gesuche.
nlokal,
i und Café,
, von einem tücht.
bald gesucht.
ebote unter A 15910
Btg. †
Etage,
rre, 5 Räume, im
r junges Ehepaar
r Februar gesucht.
u. C S 15880 an
n Wohnhaus
. November ganz
ethen gesucht.
mit Preisang. u.
e Dortm. Ztg.
esp. 2 Zimmern
örnerplatzes in bess.
od. später gesucht.
geb. mit Preisang.
Dortm. Ztg.
um 1. Octbr. oder
Wohnung v. 4—5
iche eventuell mit
. unter 15934 an
j
ute suchen eine
hnung
er sofort.
6020 an d. D. Ztg.
Okt. einfach
3 Zimmer
Nähe des Haupt-
u. C. H. F. 16019
g. j
Zimmer per 1.
en gesucht.
. mit Preis unter
rtm. Ztg. j
reffend Anzeigen
rd nur dann er-
ißt: „Näheres im
Ztg."

Zweite Ausgabe.
Nr. 252. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

# Dortmunder Zeitung.

Montag,
den 12. September 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

## Eine Unterredung mit Graf Murawjeff.

In der norwegischen, in Christiania erscheinenden Zeitung „Verdens Gang" findet sich folgender „Diplomatikus" unterzeichneter Aufsatz:

„Bekanntlich war Graf Murawjeff vor drei Jahren als russischer Gesandter am dänischen Hofe in Kopenhagen akkreditirt. Ich traf im Gesellschaftsleben mehrere male mit ihm zusammen und der sonst so zugeknöpfte und korrekte Diplomat, welcher es immer vermied, von Politik zu sprechen, äußerte sich bei dieser Gelegenheit mit solcher Wärme über die Lebensfragen der Zivilisation und der Kultur, daß man ahnte, er sei ein Mann mit Ideen, dessen Seele in dem diplomatischen Getriebe und in dem bureaukratischen Formalismus noch nicht verknöchert war.

Ich legte seinen Auslassungen damals keine große Bedeutung bei. Als indessen die Friedensbotschaft des Zaren die ganze zivilisirte Welt in Bewegung setzte, wurde es mir klar, daß es der feine russische Diplomat gewesen sei, der die Rolle des Moses gespielt hat, während sein kaiserlicher Herr wie ein Aaron die Botschaft in die Welt sandte.

Ich entwerfe zunächst ein Bild von dem Aeußeren des Mannes, dessen Namen kommende Zeiten mit goldenen Buchstaben in die Tafeln der Geschichte einritzen werden. Ein stark gebauter Mann von Mittelgröße; großer kugelrunder Kopf mit beginnender Glatze, eine hohe, gewölbte, vorspringende Stirn, große Augen mit verschleiertem rätselhaftem Ausdruck, aufgedrehter Schnurrbart. Eine reservirte, vornehme, diplomatische Haltung. Ist er ein Phantast oder ist er einer der Wohlthäter der Menschheit? Die Zukunft wird es lehren.

Ich lenkte das Gespräch, das sich um gleichgültige Gegenstände drehte, auf Rußland, in dem ich meine Bewunderung für dessen rasch wachsende Bedeutung aussprach.

— „Rußland, sagte er, ist die stille Macht. Unsere Bevölkerung nimmt in stärkerer geometrischer Progression zu als irgend ein anderes Volk der Welt. Sie werden es sehen bei der nächsten Volkszählung. Ob der Grund hierfür nicht unser im Vergleich zu dem Leben in dem überkultivirten Westen mehr naturgemäßes Leben ist? Wir schreien nicht nach Aufklärung und Schulzwang. Es ist der Charakter und die Gesinnung, worauf es ankommt. Sie sind es, welche die Welt von dem Alpdruck erlösen sollen, unter dem sie ächzt und stöhnt. Kein Menschenschlag in der Welt haßt den Krieg so sehr wie der sanftmütige russische Bauer. Mit seinem milden Gemüt würde er auch die linke Backe hinhalten, wenn seine rechte einen Schlag erhalten hätte. Aber man muß ja die Welt nehmen wie sie ist. Man muß mit den Wölfen heulen, so lange man sich unter ihnen befindet."

„Ich bin Slavophile, wie alle Russen es in ihrem innersten Herzen sind. Ich glaube, daß Rußland eine zivilisatorische Weltmission hat, wie kein anderes Volk. Nicht bloß in Asien, sondern auch in Europa. Es ist Rußlands Mission, eine neue und bessere Zeit für die Menschheit vorzubereiten, die Menschenliebe wieder auf ihren Thron zu setzen zwischen den Völkern. Europas Verstandeskultur ist im Verfall. Wir Russen tragen die neue Zeit auf unseren Schultern. Wir kommen, um die „müden Männer" abzulösen."

„Ich bin Slavophile, aber ich bin kein Chauvinist. Ein mächtiges Rußland ist der beste Bürge für die Zukunft der Menschheit. Und da Rußland unter den Segnungen des Friedens sich besser entwickeln kann und schneller zunimmt als irgend ein anderer europäischer Staat, so wird es ganz von selbst alle anderen überflügeln, wenn es nur Gelegenheit erhält zu warten, in Frieden und Ruhe, in der Stille. Denn für keinen Staat, nicht einmal für das britische Reich, ist der Frieden von so großer Wichtigkeit, wie für uns. Dessen waren sich auch Alexander II. und Alexander III. voll bewußt. Es war das Herz des russischen Volkes, nicht sein Hirn, welches den russisch-türkischen Krieg heraufführte. Es war ein Volkskrieg zur Hülfe bedrängter Verwandten. Nicht umsonst hat Kaiser Alexander III. den Zunamen „Friedensfürst" erhalten. Nur wenige wissen, wie oft er eingegriffen hat, wenn eine Kriegsgefahr drohte. Napoleon III. sagte: „L'Empire, c'est la paix". Der Ausspruch erwies sich als unwahr. Wir paradiren nicht mit Phrasen. Wir hätten dies Wort als Motto gebrauchen können. Aber wir sind Männer der That und nicht der Worte. Wir verachten Phrasen."

— „Aber wenn man in Rußland solch menschenfreundliche Prinzipien hat, warum werden denn Tolstois Schriften, welche ja die gleiche Richtung verfolgen, unterdrückt?" fragte ich.

— „Weil sie staatsauflösend und gefährlich für die Gesellschaft sind. Rußland würde wie Polen unter seinen gefräßigen Nachbarn geteilt werden, wenn wir nach Tolstois Lehren zu leben begännen. Aber man kann ja ein Zukunftsideal haben, wenn auch der Selbsterhaltungstrieb gebietet, gegen Räuber und Diebe auf der Wacht zu stehen. Rußland ist nicht beliebt. Aber beachten Sie, daß Rußland mit seinem großen Herzen von der Vorsehung berufen ist, die Bürden der Menschheit zu erleichtern; die Zeit einzuleiten, in der die Machtmittel mehr geistig als materiell sein werden. Der demütige, sanfte russische Muschik (Bauer) ist der Keim eines neuen Menschheittypus. Aber was kann es nützen, von Dingen zu sprechen, deren Verwirklichung wir nicht mehr erleben werden?"

Wer hätte geglaubt, daß eine solche russische Feuerseele in dem kalten Diplomaten lebte?

Wer hätte damals geglaubt, daß dieser Mann dazu bestimmt war, Rußlands höchstes Amt zu bekleiden und daß er je Gelegenheit erhalten würde, die Verwirklichung seiner Visionen anbahnen zu können? Die Hand ist Esaus Hand, aber die Stimme ist Jakobs Stimme. Der kopenhagener Diplomat, der mit Hülfe der Kaiserinwitwe Dagmar der Kanzler ihres Sohnes wurde, hat augenscheinlich seinen kaiserlichen Herrn für seine Ideen gewonnen, wenn letzterer sie nicht von vornherein geteilt hat. Er hat damit begonnen, seine Ideen in für den Weltmarkt gangbare Münze umzusetzen. Die Wirkung war groß, verblüffend; das Resultat muß man abwarten. Als echter Russe ist Murawjeff bei all seinem glühendem Feuerglauben kalt und berechnend nüchtern und wie ein Diplomat. Er muß seine guten Gründe haben, daß er gerade jetzt mit seiner Friedensbotschaft hervorgetreten ist."

## Provinzielles.

**Dortmund**, 12. Septbr. Mit dem 1. Oktober d. J. tritt ein für einige Hauptzweige der Nahrungsmittel-Industrie bedeutungsvolles Gesetz, nämlich das **„Reichsgesetz, betreffend den Verkehr mit künstlichen Süßstoffen** vom 6. Juli 1898", in kraft. Das Gesetz versteht unter künstlichen Süßstoffen alle Erzeugnisse, welche eine höhere Süßkraft als raffinirter Rohr- Rübenzucker, aber einen geringeren Nährwert besitzen. Das verbreitetste und gerade im Bäckergewerbe und der Likörfabrikation, sowie der Brauerei stark wegen seiner Billigkeit im Gebrauch befindliche Saccharin wird hierdurch also wohl in erster Linie betroffen. Bei der gewerbsmäßigen Herstellung von Bier, Likör, Wein, weinähnlichen Getränken u. s. w. ist unter einer Strafandrohung von Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis 1500 M. die Anwendung der „künstlichen Süßstoffe" überhaupt gänzlich untersagt. Bei der Herstellung anderer Nahrungsmittel (Backwaren u. s. w.) ist die Verwendung dann zulässig, wenn die bezüglichen Erzeugnisse ausdrücklich als „unter Verwendung künstlicher Süßstoffe hergestellt" bezeichnet und in den Handel gebracht werden. Wird eine solche Kenntlichmachung unterlassen, so tritt im Betretungsfalle Bestrafung wegen Nahrungsmittel-Verfälschung auf grund des Gesetzes vom 14. Mai 1870 ein.

**Dortmund**, 12. Septbr. **Das westfälische Armeekorps** blickt auf eine an kriegerischem Ruhme reiche 83jährige Geschichte zurück. Bereits am 21. Juni 1815 ist es gebildet worden, und sein erster kommandirender General war der Freiherr v. Thielmann, der 1820 zum 8. Armeekorps versetzt wurde. Es folgten der Generallieutenant von Horn, der im Oktober 1829 im Dienste starb; der General Freiherr von Müffling genannt Weiß, später Gouverneur von Berlin und gestorben als General-Feldmarschall am 16. Januar 1851; der General von Pfuel (1838 bis März 1848), Gouverneur von Berlin und im Herbste 1848 Kriegsminister; der Generallieutenant Graf v. d. Groeben (1848—1853), der zum Gardekorps versetzt wurde; der General Freiherr Roth von Schreckenstein, der am 30. Mai 1858 im Dienste starb; der Generallieutenant von Bonin, der im November 1858 zum Kriegsminister ernannt wurde und im November 1859 das 8. Armeekorps erhielt; der General Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen 1858 bis Juni 1860; der General Herwarth v. Bittenfeld, im November 1864 Oberbefehlshaber in den Erbherzogthümern, 1866 Führer der Elbarmee, General Vogel v. Falckenstein, der ruhmreiche Führer der Mainarmee, im Oktober 1866 zum 1. Armeekorps versetzt; der General v. Zastrow vom 13. Oktober 1866 bis 5. September 1871; der General Wilhelm Graf zu Stolberg-Wernigerode bis 15. April 1882; der General v. Witzendorf bis 7. August 1888; der General v. Albedyll bis 3. Juni 1893; der General der Infanterie v. Götze bis Mai d. J. und seitdem Generallieutenant v. Mikusch-Buchberg, bisher Kommandeur der 8. Division.

**Benninghofen**, 9. Sept. Der unerwartet **rasche Ausbau des Straßenbahnnetzes im Kreise Hörde** wird von allen Beteiligten lebhaft bewundert. Während in den Hellwegsgemeinden und Unna seit länger als zwei Jahren projektirt und diskutirt wird, geht man bei uns an die Arbeit. Daher der überraschende Erfolg. Nur noch wenige Wochen und die Hauptstrecken Hörde-Aplerbeck und Hörde-Barop-Hombruch können dem Verkehr übergeben werden. Auch der Ausbau der Strecke Hörde-Schwerte wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Anders steht es um die Anlage der Bahn von Hörde nach Hohensyburg. Hier ist die Ausführung des neuen Bahn-Ueberganges unerläßliche Vorbedingung. Nach Fertigstellung dieses Verbindungsweges steht dann einer direkten Straßenbahnverbindung von Dortmund über Hörde nach Hohensyburg nichts mehr im Wege. Es fragt sich nur: Welche Linie von dem neuen Bahnübergange ist die geeignetste? Wiederholt ist die Strecke Hörderbruch-Wellinghofen in dieser Zeitung als die allein richtige angegeben worden. Doch die örtliche Lage am Anfange dieser Strecke lehrt, daß auch ein zweiter Weg zu berücksichtigen ist, auf den die verlängerte Bahnüberbrückung direkt hinzeigt: die Strecke Klarenberg-Benninghofen-Höchsten. Vergleichen wir darum die Vorzüge beider Wege. Zwei Umstände werden für die Straßenbahnanlage besonders bestimmend sein, erstens möglichst wenig Gemeinde- oder Kommunalwege, desto mehr Kreisstraßen oder Chausseen zu benutzen, d. h. mit andern Worten, die Straßenbahngesellschaft wird bemüht sein, recht bald die Chaussee zu erreichen; es liegt das nicht nur in den Baukosten, sondern auch in der Gewinnabgabe an die beteiligten Gemeinden begründet. Wie liegen nun die Verhältnisse bei den inrede stehenden Strecken? Die Entfernung von der hörder Grenze über Wellinghofen, Wichlinghofen bis zur Reichsmark beträgt genau 7 Kilometer, während die Strecke Benninghofen-Loh bis zur Wirtschaft von Haselhoff auf dem Höchsten ziemlich die Hälfte mißt. Die Anlagekasten würden also dort sich entschieden höher stellen als hier. Doch wichtiger als die Anlagesumme ist für die Gesellschaft die Rentabilität. Wie steht es nun in dieser Hinsicht? Der zuverlässigste Maßstab hierfür ist die in betracht kommende Bevölkerungsziffer. Die ganze Gemeinde Wellinghofen zählt 1100 Einwohner, dazu kommt Wichlinghofen mit 300, Holtbrügge und die zu Lück-Lemberg gehörende Wellinghoferheide mit 600 Seelen sind 2000 Personen. Auf der andern Seite stehen Benninghofen und Loh mit 1500, Berghofermark mit 2000 und Höchsten mit 1500, in Summa 5000, diesen Zahlen gegenüber. Dazu herrscht hier fort und fort rege Bauthätigkeit, sind doch allein in der Berghofermark in diesem Jahre mehr Neubauten aufgeführt, als im ganzen Amte Wellinghofen. Von den beteiligten Gemeinden erwartet die Straßenbahngesellschaft bei der Anlage allerdings ein gewisses Entgegenkommen und in diesem Punkte kann die Gemeinde Wellinghofen den ihr gegenüberstehenden Ortschaften leicht den Rang ablaufen, da Benninghofen, Loh und Höchsten mit Hachenen, Berghofermark mit Berghofen kommunal verbunden ist, die Vertretungen beider Gemeinden aber kaum geneigt sein werden, für die wirtschaftliche Entwickelung ihrer entlegenen Teile finanzielle Opfer zu bringen. Doch auch in diesem Punkte will man nicht zurückbleiben. Auf dem Wege gemeinsamer Selbsthülfe wird man, wie dem „H. Bbl." geschrieben wird, versuchen, auch dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen. Schon in den nächsten Tagen wird für Benninghofen und Loh beim Wirt Woth, früher Eckhardt, für Berghofermark und Höchsten beim Wirt Haselhof eine Besprechung dieser für die beteiligten Kreise so wichtigen Angelegenheit stattfinden.

s **Unna**, 9. Sept. **Einen empfindlichen Verlust** erlitt eine hiesige Glasfabrik, indem der Boden des Glasofens undicht wurde, welches erst festgestellt worden ist, nachdem der Ofen mit flüssigem Glas gefüllt war und nach unten in den Keller auslief. — Die Lehrerin Fräulein Magdalena Struwe aus Karlsruhe wird an der am 1. Oktober ds. Js. zu eröffnenden **Koch- und Haushaltungsschule** den Unterricht erteilen. Verpflichtet zu diesem Unterricht sind alle Mädchen, welche innerhalb des Amtsbezirks wohnen. — Die an der Wittenerstraße liegende **Wirtschaft** des Herrn Zeller ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Funke aus Hamm zum Preise von 133 000 M. über. Herr Funke hatte im vergangenen Jahre die Eckardsche, jetzige Freesesche Wirtschaft, gepachtet. Der Verkäufer hat innerhalb 1½—2 Jahren 39 000 M. verdient.

**Herne**, 10. Septbr. Im benachbarten Sodingen verunglückte auf **„Mont-Cenis"** in Schacht 1, der Bergmann P. Bruß dadurch, daß ihm die Kurbel eines Haspels auf den Hinterkopf traf, sodaß der Schädel zertrümmert wurde und der **sofortige Tod** eintrat. Der Verunglückte sollte im Herbst seiner Militärpflicht bei der Marine genügen.

**Bochum**, 10. Septbr. **Gefängnispost.** In einem hiesigen Geschäft wurde zwischen anderen Viertelpfund-Düten, die im Gefängnis hergestellt waren, eine solche gefunden, die aus zwei in einander geklebten Düten bestand. Die Innenseite trug folgende Aufschrift: „Trage alle deine Leiden mit Geduld; An deinem Unglück bist du selber Schuld. Gefängnis zu Bochum im Jahre 1898".

**Haspe**, 7. Sept. **Liebeslust und Streit!** An einem der äußersten Enden unserer Stadt, dort, wo die letzten Häuser stehen, auch das städtische Gepräge einem ländlichen Platz zu machen beginnt, da hat sich vor einigen Tagen eine schaurige Mähr zugetragen. Ein Liebespaar, welches, wie die „Hasp. Ztg." meldet, demnächst in den Hafen der Ehe einzulaufen gedenkt, auch schon „im Kasten ausgehängt" ist, wollte den letzten Sonntag seines „Ledigseins" durch einen gemütlichen Ausflug feiern, und war als Ort desselben Witten und die dortige Kirmes ausersehen. Vergnügt dampften die beiden Liebenden der „Zwiebelkirmesstadt" zu und amüsirten sich dort in angenehmer Weise, bis die Zeit zum Aufbruch mahnte und sie das Dampfroß besteigen mußten, welches sie den heimatlichen Gefilden wieder zuführte. Nach einer halbstündigen Fahrt kamen die beiden Ausflügler in Haspe an und traten nun, Arm in Arm, sowie es sich bei Liebespaaren gehört, den Weg zu ihrem Heim an. Nichts hatte bis jetzt den Liebeshimmel getrübt, bis auf einmal kurzen Wortwechsel fing es an zu blitzen, die Liebeslust verwandelte sich nach der Melodie: „Keine Rose ohne Dornen" in Leid, und wuchtig fielen die Hiebe des Bräutigams auf das Haupt seiner holden Maid, ihren Hut zu einem unförmlichen Façon machend. Laut tönten die Hülferufe der, im wahrsten Sinne des Wortes, „Geschlagenen" durch die Nacht und es dauerte nicht lange, so hatte sich „viel Volk" angesammelt, um zu sehen, was da los wäre. Nachdem der Sachverhalt von beiden Seiten durch ein kräftiges Wortgefecht dargelegt, stellten sich die Leute auf die Seite der Braut und wolltem dem Bräutigam eine Tracht Prügel verabreichen. Das war nun aber nicht nach dem Sinne der ersteren; sie wendete sich an ihren zukünftigen Ehemann mit den echt plattdeutschen Worten: „Wänn Du mie een niggen Haut köpest, es alles wier guott", was dieser angesichts des ihm drohenden Unheils schleunigst bejahte, und dann trollten unter allgemeiner Heiterkeit der Umstehenden die beiden Arm in Arm von dannen. Hoffentlich war das der letzte Streit — vor der Heirat.

**Neheim**, 8. September. **Ein trauriger Unglücksfall** hat die Familie Fr. Mertens, Schobbostraße, von hier getroffen. Ihr 15jähriger Sohn, der als Klempnerlehrling in Fröndenberg thätig war, stürzte so unglücklich von dem Dache eines Neubaues, daß er einen Schädel- und Beinbruch erlitt, an deren Folgen er heute morgen im Krankenhause zu Fröndenberg verstorben ist.

**Herten**, 8. Sept. Gestern morgen gegen 5½ Uhr **platzte** in dem Kesselhause der Zeche „Ewald" **ein Dampfrohr**, wodurch der Kesselwärter M. von hier, Vater von fünf Kindern, derartig verbrüht wurde, daß er schwer verletzt nach dem „Bergmannsheil" befördert werden mußte, woselbst er alsbald durch den Tod von seinen Qualen erlöst wurde.

**Münster**, 7. Sept. **Einen glücklichen Sprung aus dem Eisenbahnzuge** machte auf der Strecke zwischen Osnabrück und hier ein seltsamer Gefangener, nämlich **ein schwerer Bulle**. Das Tier wurde in Münster vermißt, der Telegraph spielte nach allen Stationen und alsbald lief die Antwort ein, daß dasselbe in Natrup eingefangen sei, und zwar ohne jede Verletzung.

**Elberfeld**, 10. September. **Reiche Schenkungen** sind der hiesigen lutherischen und der reformirten Gemeinde gemacht worden. Erstere erhielt von einem Ungenannten 10000 M. für Armenzwecke, letztere von der Witwe Julie Vogdt-Eller in Wiesbaden 30000 M. zur Gründung eines evangelisch-reformirten Kandidaten-Stiftes, das den Namen „Johann Engelbert Eller-Stiftung" führen soll.

**Ohligs**, 8. September. **Ein bedeutender Uhren-Diebstahl** wurde hier in der vergangenen Nacht in dem Uhren- und Goldwarengeschäft von O. Dreinhöfer verübt. Der Diebe hatte die eisernen Jalousien in die Höhe gehoben, die Spiegelscheibe eingedrückt und für 1200 M. goldene Uhren und Uhrketten gestohlen. Ein Teil der Uhren trägt die Firma des Bestohlenen.

**Mainz**, 7. Sept. Gestern abend gegen 10 Uhr bemerkten die Einwohner des Hauses der Witwe Math. Wolf im Kirschgarten ein verdächtiges Knistern; in demselben Augenblick **stürzte auch schon** mit großem Krache vom ersten Stocke in der Küche **der Boden herab** in die untere Küche des Parterres. Der furchtbare Krach und Schlag, es waren vier mit Porzellan gefüllte Küchenschränke mit zerschlagen worden, ließ die gesamten Einwohner des Hauses zusammenlaufen, alles glaubte, das Haus stürze jetzt ein. Zum Glück war im Augenblick des Einsturzes in den beiden Küchen niemand anwesend, es hätte sonst auch noch Menschenleben gekostet. Die Verwüstung war eine ganz furchtbare; die brennenden Küchenlampen hingen noch an den Wänden, und das Feuer im Herd (dieser Teil der Decke war nicht herabgebrochen) brannte noch. Die Polizei und die Feuerwache wurden alsbald alarmirt. Wegen der noch beständig herabstürzenden Steinmassen konnte nur mit größter Vorsicht in dem Chaos gearbeitet werden; die nebenangestürzten Küche mußten total ausgeräumt werden, weil auch die Zwischenwand herabgebrochen war. Einem Feuerwehrmann wurde durch herabstürzendes Gestein der linke Fuß verletzt. Der Einsturz der Küche ist, nach dem „Mainzer Tgbl.", dadurch erfolgt, daß auf der rechten Seite des Bodens der Zapfen, der das Gebälk zusammenhielt, durchfault war und brach. Um 12 Uhr nachts rückte die Feuerwehr von der Unglücksstelle ab.

**Arolsen**, 7. Sept. Die **Königin Emma der Niederlande** hat der Stadt Corbach für ein Fenster zur Ausschmückung der neu restaurirten Kilianskirche 500 M. als Geschenk überwiesen. — Beim Bau der Corbach-Frankenberger Bahn hat man in nächster Nähe Corbachs Gräber und noch gut erhaltene **Skelette entdeckt**, die aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges herrühren, auch eine unterirdische Höhle wurde blos gelegt, deren Inneres noch einer genauen Untersuchung unterworfen werden soll. **Eine neue Fernsprechverbindung** ist zwischen Kassel-Arolsen, Corbach, Gmünden, Haina, Külte, Landau, Netze, Nordenbeck, Rauschenberg, Rosenthal, Sachsenberg, Ungedanken, Waldeck und Wetterburg eröffnet.

## Vermischtes.

— **Für die Art, wie Bismarck beim Kaiser von Oesterreich eingeführt worden ist**, ist ein Brief des Königs Friedrich Wilhelm IV. vom 5. Juni 1852 an den österreichischen Kaiser charakteristisch. Preußen war soeben von Oesterreich politisch überwunden und gedemütigt worden, und der König von Preußen schrieb an den Kaiser von Oesterreich: „Ew. Kaiserliche Majestät wollen es mir gütig gestatten, daß ich den Ueberbringer dieses Blattes mit einigen eigenhändigen Schriftzügen an Ihrem Hoflager introducire. Es ist der Herr v. Bismarck-Schönhausen. Er gehört einem Rittergeschlechte an, welches länger als mein Haus in unseren Marken seßhaft, von jeher und besonders in ihm seine alten Tugenden bewährt hat. Es ist mir ein befriedigender Gedanke, daß Ew. Majestät einen Mann kennen lernen, der bei uns im Lande wegen seines ritterlich-freien Gehorsams und seiner Unversöhnlichkeit gegen Revolutionen bis in ihre Wurzeln hinein von vielen verehrt, von manchen gehaßt wird. Er ist mein Freund und treuer Diener und kommt mit dem frischen, lebendigen, sympatischen Eindruck meiner Grundsätze, meiner Handlungweise, meines Willens und, ich setze hinzu, meiner Liebe zu Oesterreich und zu Ew. Majestät nach Wien. Er kann, wenn es der Mühe wert gefunden wird, Ew. Majestät und Ihren Räten über viele Gegenstände Rede und Antwort geben, wie es wohl wenige imstande sind; denn, wenn nicht unerhörte langvorbereitete Mißverständnisse zu tief eingewurzelt sind, was Gott in Gnaden verhüte, kann die kurze Zeit seiner Amtsführung in Wien wahrhaft segensreich werden. Herr von Bismarck kommt aus Frankfurt, wo das, was die rheinbundschwangeren Mittelstaaten mit Entzücken die Differenzen Oesterreichs und Preußens nennen, jederzeit seinen stärksten Wiederhall und oft seine Quelle gehabt hat, und er hat diese Dinge und das Treiben daselbst mit scharfem und richtigem Blick betrachtet. Ich habe ihm befohlen, jede darauf gerichtete Frage Ew. Majestät und Ihrer Minister so zu beantworten, als hätte ich sie selbst an ihn gerichtet. So es Ew. Majestät gefallen, von ihm Aufklärung über meine Auffassung und meine Behandlung der Zollvereinsangelenheit zu verlangen, so sehe ich der Gewißheit, daß mein Betragen in diesen Dingen, wenn auch vielleicht nicht das Glück Ihres Beifalls, doch sicher Ihrer Achtung erringen wird.

— **Die Teufels-Insel.** Das kleine Eiland im atlantischen Ozean nahe der Küste von französisch Guyana (Nordküste Südamerikas), welches einen Teil der zu Deportationszwecken benutzten Gruppe der Iles du Salut bildet, ist etwa 450 Meter lang und 50 bis 135 Meter breit und in der Richtung NO—SW gestreckt; dasselbe ist vulkanischen Ursprunges. Zumteil mit Palmen bestanden, und auf seinem südwestlichen Teile einige kleine Häuser der dort angesiedelten Leprakranken aufweisend, macht diese Insel, wie so viele Palmeninseln, von weitem gar keinen üblen Eindruck, verliert aber beim Näherkommen außerordentlich. Auf dem höchsten Punkt der Insel ist ein Haus für den Gefangenen erbaut, mit einem hohen Eisengitter versehen, sodaß es eigentlich mehr einem Käfig gleicht. Anschließend an das dem Exkapitän Dreyfus überwiesene Gemach liegt die Wohnung seiner Wächter, welche, wie bekannt, niemals mit ihm reden dürfen, und ihm früher, als es dem Deportirten noch gestattet war, auf der Insel umherzugehen, auf Schritt und Tritt folgen mußten. Seit seiner Ueberführung in das obige Gefängnis ist auch diese Vergünstigung der freien Bewegung dem Gefangenen untersagt. Er darf den Raum innerhalb des Eisengitters nicht mehr verlassen. Nur selten wird die Teufels-Insel von einem Schiffe besucht und fast nie landet ein Boot, abgesehen von den französischen Regierungsbooten, welche den unumgänglich notwendigen Verkehr zwischen den drei Inseln herstellen, an ihrer Küste. Abgeschlossen von der Welt, wenn auch in nächster Nähe der beiden anderen Deportations-Inseln, liegt die Ile du diable im Meere, und gar bald merkt der zu einem längeren Aufenthalt daselbst gezwungene Mensch, wie sehr der Name auf die Insel paßt, welche den Verbrechern, Gefangenwärtern und den Leprakranken auf die Dauer zur Hölle wird.

— **„Gehen Sie man da hinten rum, junge Frau, hier kann keener nich durch!"** Diese Worte wurden dieser Tage der Kaiserin zugerufen, als sie vom Neuen Garten in Potsdam aus mit einem Blumenstrauß in der Hand zu Fuß und ohne jede Begleitung sich nach der Villa ihres Oberhofmeisters von Mirbach in der nahebelegenen Albrechtstraße 13 begab, um dort einen Besuch abzustatten. Zufällig waren in der Villa eine Anzahl Bauarbeiter mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt, so daß der vordere Eingang versperrt war. Die Arbeiter erkannten die Kaiserin nicht, und einer derselben rief ihr nun jene Worte zu. Der Kammerdiener des Herrn von Mirbach hatte indessen die Worte gehört und Frau von Mirbach von dem Geschehenen Nachricht gegeben. Dieselbe ging alsdann schleunigst der Kaiserin entgegen und bat vielmals um Entschuldigung für den Zwischenfall, der von der Kaiserin aber mit großem Humor aufgenommen wurde.

— **Der Landrat ist verreist.** In der „Magdeb. Zeitung" lesen wir: „Gottes Donner ook, mett disse nige Schrieweri" sagte der neugewählte Schulze, als er mit einer langen Nase von einer ersten Fahrt zum Landratsamte in seinen Heimatsort zurückkehrte. Was war geschehen? In dem Dorfe Sch. waren ein Schulze und zwei Schöppen gewählt worden. Durch eine Zuschrift vom Landratsamte veranlaßt, hatte der Ortsschulze durch ein Bekanntmachungsschreiben (man klemmt dieses noch heutigen Tages dort in einen zwei Fuß langen geschnitzten eichenen Knüttel und schickt es so von Haus zu Haus) die Gemeindevertreter zu einer Abendsitzung eingeladen. Zur bestimmten Stunde waren alle beisammen. Statt das eingegangene Schreiben, wie üblich, durch den alten Ortsschreiber Kantor Hübener verlesen zu lassen, sagt der Schulze zum Schöppen Sch.: „Vadder, nu lest dat Dings moal vör!" Das ging auch recht gut bis zum Schlusse, wo stand „Der Landrat. J. V.:" „Nä Vadder, de Deibel ook, wat sull dat heiten, J. V.?" sagt da der Schöppe nach langem Besinnen, „de Affkürzung, und noch darto grote schrebben, hebb'n wi in'n School nich liert!" „Ick weit't ook nich glieks, Vadder", sagt der Schulze. „Ha, ha, ha", lacht der alte Kantor Hübener hinter dem Tische herzlich in seinen grauen Bart und sagt ironisch: „Das wißt ihr nicht, was „J. V." hier heißt? Das heißt in der Abkürzung, wie hohe Herren zu schreiben pflegen „Der Landrat ist verreist". „Ne, dat wi ook dat nicht weiten möchten, da steiht et nun schwart upp witt, „De Landroat is verreist", so is ett", sagt der Schulze. „Wenn de Landroat nicht tohuus is", sagt der Schöppe, „denn würd ett mit dat Betalen woll nich so hille sien." Alle schlossen sich dem geehrten Vorredner an — und der Schulze kam auf diese Art wegen des „J. V." zu einem derben Wischer.

## Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Für den Kalenderleser ist es immer wieder eine Freude, seinen alten Freund, den **„Lahrer Hinkenden Boten"** im neuen Jahresgewande zu begrüßen. So auch heute zum Jahr 1899. Der „Hinkende" hat ja einen alten, guten Ruf; er ist jederzeit ein Vorkämpfer gewesen für den gesunden, freiheitlichen Geist im Leben des Volkes und der deutschen Nation, er hat allezeit seine Tendenz offen und ehrlich bekannt und sich nicht einschüchtern lassen. Aber er hat seinen Lesern auch wahres Volksleben geschildert, und darum ist er auch der Liebling vieler Tausende geworden. Auch fürs kommende Jahr bringt er eine Fülle herrlicher Geschichten und Geschichtchen, ernsten und heiteren Inhalts. Die bekannten „Standreden" sind ein Muster prächtiger Dialoge geworden. „Die Standrede über die Schwarzen", die es auf der Erde gibt, ist eine gelungene Unterhaltung des „Hinkenden" mit seiner Stammtischgesellschaft. Von den vielen Geschichten, die er bringt, wollen wir keine besonders hervorheben, denn sie sind aus bewährten Federn geflossen, sie zeigen in ihrer Anlage, ihrem Inhalte, ihrer volkstümlichen Sprache, wie sehr es der „Hinkende" versteht, fürs Volk zu schreiben. Die ganze Ausstattung ist mit einem Worte dem „Hinkenden" angepaßt und macht ihn zum allbekannten lieben Freund und zum Volkskalender ersten Ranges. Getrost darf er auch dieses Jahr wieder hinausgehen zu seinen alten Freunden und wird hoffentlich recht viele neue gewinnen. Wir wünschens ihm, denn er verdients von rechts wegen!

# Bekanntmachung.

Zur Vornahme der **Neuwahl der Repräsentanten der hiesigen israelitischen Schulgemeinde** haben wir Termin auf

**Mittwoch, den 21. September,**
**Vormittags 11½ Uhr,**

im **Stadtverordneten-Sitzungssaale, Berswordtstraße 2** hierselbst, anberaumt.

Die stimmberechtigten Mitglieder der hiesigen israelitischen Schulgemeinde werden zu dem bezeichneten Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß von den Ausbleibenden angenommen wird, daß sie den Beschlüssen der Mehrzahl der Erschienenen beitreten.

Eine besondere Einladung wird nicht ergehen.

In dem Termin wird von der Wahlversammlung zunächst über die Zahl der zu wählenden Repräsentanten und deren Stellvertreter, über die Dauer der Wahlperiode und über den Umfang der den Repräsentanten zu ertheilenden Vollmacht beschlossen werden.

Die Wahlhandlung selbst wird Mittags 12 Uhr, wenn die bis dahin erschienenen Wähler ihre Stimmen abgegeben haben, geschlossen.

Dortmund, den 6. September 1898.

**Der israelitische Schulvorstand:** Schmieding.

# Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Gebrüder Hirsch** zu Hörde hat die Gemeinschuldnerin einen Vorschlag zu einem Zwangsvergleiche gemacht.

Der Vergleichstermin wird mit dem auf den

**29. September 1898, Vormittags 9 Uhr,**

anberaumten allgemeinen Prüfungstermine verbunden werden.

**Hörde,** den 8. September 1898. s5838e

**Königliches Amtsgericht.**

# Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige gerichtliche Gefängniß für die Zeit vom 1. November 1898 bis 31. Oktober 1899 erforderlichen Lebensmittel an:

a) Erbsen, weißen Bohnen, Linsen, Reis, Graupen, Gerstenmehl, Salz u. s. w.
b) Schwarzbrod, Weißbrod und Milch,
c) knochenfreiem Rindfleisch, sowie Nierenfett,
d) Kartoffeln,
e) Seefischen,

soll an die Mindestfordernden vergeben werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Angebote getrennt nach den obigen Buchstaben, gehörig verschlossen und als Lieferungsangebote bezeichnet, bis zum **10. Oktober d. Js., Mittags 12 Uhr**, hierher einzusenden.

Die Proben sind unter genauer Beobachtung der in den allgemeinen und besonderen Lieferungsbedingungen enthaltenen Vorschriften, welche in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 der Wochentage im Sekretariate I, Zimmer Nr. 4, des hiesigen Landgerichtsgebäudes eingesehen werden können, einzureichen, da andernfalls die eingereichten Proben keinen Anspruch auf Berücksichtigung haben.

Dortmund, den 8. September 1898.

**Der Erste Staatsanwalt.**

# Wegebau in Barop.

Nach dem Beschlusse der Gemeinde-Vertretung von Barop soll der von **Dortmund nach Barop projectirte Weg von der Emscherbrücke bis zur Baroperhaide** bei der Sobbe'schen Besitzung mit einer Abzweigung nach Klein-Barop chausseemäßig ausgebaut werden.

**Object ca. 30 000 Mark.**

Plan und Kostenanschlag liegen bei dem Herrn Architecten **A. Baumeister** zu Menglinghausen offen.

Gefällige Anerbietungen über die Ausführung des Wegebaues bitte ich mir verschlossen und mit der Aufschrift „Wegebau-Offerte" versehen, bis zum 22. d. M. einzureichen. s58233

**Barop,** den 9. September 1898.

**Der Amtmann:** Reintzsch.

## Ia. Gummischläuche,

**sowie gumm. Hanf- und Baumwollschläuche**

**für Gartenschläuche 2c.**

halten stets auf Lager 16003

**Blancke & Wenker,** Kaiserstr. 74.

Jahresfrequenz 98 Schüler.

## Höhere Handelsschule Landau (Pfalz.)

**(Staatl. anerkannte und beaufsichtigte Fachschule.)**

**Beginn des Wintersemesters: 13. October 1898.**

I. Ausbildung in allen **kaufm. Wissenschaften** mit gleichzeitiger Vorbereitung auf das **Einj.-Freiw.-Examen** in drei aufeinanderfolgenden **Jahresklassen.** Im Herbste 1897 bestanden sämmtliche 8 Kandidaten die Einj.-Freiw.-Prüfung.

II. **Halbjährige Handelskurse für Kaufleute, Techniker, Gewerbetreibende** etc., die sich Kenntnisse in allen Buchführungsystemen, in Handels- u. Wechselrecht, kaufm. Arithmetik, deutscher, französ., engl. Korrespondenz etc. aneignen wollen. — **Religionsunterricht** sowie **Stenographie-Unterricht** in allen Klassen.

In dem mit der Schule verbundenen **Pensionat** finden die Zöglinge vorzügliche **Verpflegung** und sind stetig fachmännischer **Aufsicht** unterstellt.

Prospekte und Referenzen durch die Direktion **A. Harr.**

Acht geprüfte Fachlehrer.

## Städtisches Leihhaus.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder aus dem Monat August 1897 findet **am Mittwoch, den 26. October ds. Js., Vormittags 9 Uhr** im Geschäftslocale, Martinstraße 1, statt. s5830

## Sool- und Thermalbad Wilhelmsquelle

Eickel-**Wanne** i. W. **reicher Gehalt an Kohlensäure und Kochsalz (9%) Thermalquelle (32°) gegen Scrophulose,** Haltestelle der electr. Strassenbahn. **Gicht und Rheumatismus, Blutarmut, Frauenkrankheiten,** sowie gegen **Krankheiten der Verdauungs-** und **Athmungsorgane, Soolbäder, Sool-Inhalatorium, römisch-irische Bäder, Electrotherapie** und **Massage. Parkanlage, Kurhôtel, Kurhaus** für Kassenmitglieder und **Milchkuranstalt.**

Wanne, gelegen an den Hauptstrecken der **rechtsrheinischen Eisenbahn,** ist von allen Richtungen auf's Bequemste zu erreichen.

Prospekt gratis und franko.

**Die Badeverwaltung.**

## Das Urtheil der Damen ist maassgebend für * *

die Güte von Mann & Schäfer's „Rundplüsch"-Schutz-Borden, denn Hunderttausende tragen fortgesetzt diesen beliebten Artikel, der von unsoliden Nachahmungen durch den auf die Borde gedruckten Namen „Mann & Schäfer" zu unterscheiden ist.

* **Mann & Schäfer's „Monopol"-** Schutzborde mit reiner Mohair-Plüschkante, das Beste seiner Art, ist für elegante Kleider ganz unentbehrlich und wird zum Unterschiede von geringern Fabrikaten mit dem Worte „Monopol" bedruckt. * * * * * * * * * *

**Mann & Schäfer, Barmen.**

**1 gebr., russisches Billard** billig zu verkaufen. 15972k
**Aug. Köppe,** Langendreer B.-M.-B.

**Ratten, Mäuse, Schaben Heimchen, Wanzen** vertilgt unter Garantie. **M. Seldis,** Kammerj., **Dortmund, Weiherstraße 19.** 2

Großes Vorrathlager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kissen, Bettbezüge.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.



Schutzmarke.

Bettfedern-Reinigungs-Fabrik und Special-Geschäft für fertige Betten, Bettfedern und Daunen von 13413

## N. Rosenthal,

**Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.**

Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.

Das **Reinigen älterer Betten** geschieht jeden Donnerstag. Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten.

Durch Entstäuben, Reinigen, Befreien von allen Fremdkörpern, Milben, Motten 2c., durch geruchfreie Beseitigung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß, 2c., vermittelst **meiner Maschinen** neuester Construction werden **ältere Bettfedern fast wie neu!**

Sämmtliche Bettwaaren sind doppelt gereinigt und mit Federn versehen.

**Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften Betten leiste ich mehrjährige Garantie!**

Fernsprecher 723. Fernsprecher 723.




## Syphon-Bier.

Den geehrten Bewohnern von Dortmund und Umgegend empfehle die von mir eingeführten **Bier-Syphone „Perfect"**, enthaltend 5 Liter unter Garantie.

Das Bier aus diesen hocheleganten ausgestatteten Syphonen schmeckt wie frisch vom Faß, hält sich blank und rein im Geschmack wochenlang bis zum letzten Tropfen.

Diese Syphone bilden einen Schmuck für jeden Tisch und werden im Sommer mit Eisbehälter geliefert.

Preis eines Syphons, enth. 5 Ltr.:

| | | |
|---|---|---|
| **Dortmunder Bier** (hell und dunkel | . . . . . | M. 1,50. |
| Pilsener | „ . . . . . | „ 3,—. |
| Münchener | „ . . . . . | „ 2,50. |

Lieferungen für den Landkreis Dortmund, Kreis Hörde und Letmathe erfolgen zweimal wöchentlich.

Allein-Vertrieb des Biersyphon „Perfect" für Kreis Hörde und Letmathe, Kreis Dortmund.

**Erstes Flaschen- und Syphon-Bier-Geschäft.**

**Louis Hessler,**
11698 **Dortmund, Holzhofstraße 3—5.**

## Die größte Verbreitung

aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande **(63,000 Abonnenten)** hat unzweifelhaft das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende, **täglich zweimal** in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags erscheinende

## Berliner Tageblatt

**und Handels-Zeitung,**

nebst seinen 5 werthvollen Beiblättern:

dem farb. illustr. Witzblatt **„ULK"**, der illustr. Sonntagsbeilag. „Deutsche Lesehalle", d. feuilletonistisch. Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, der illustrirt. Fachzeitschrift „Technische Rundschau", und den **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft".**

Im **Roman-Feuilleton** des nächsten Quartals erscheint **„Anonym"** von **Marie Stahl.**

Die Vorzüge dieses Romans sind: bewegte, konfliktreiche Handlung, vornehme Sprache, Tendenz von gesunder Moral, dabei modernes Fühlen. s 5833

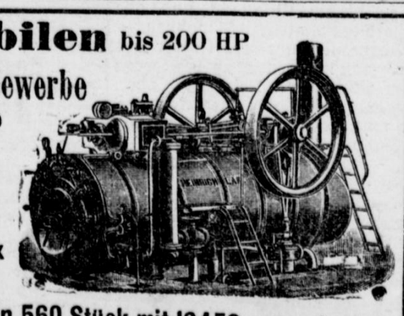
**Eugen Wolf**

zur Zeit in Europa, hat uns noch einige interessante Reiseschilderungen aus **Ostasien** für das nächste Quartal zugesagt.

Ausführliche **Parlamentsberichte** bringt das „Berliner Tageblatt" in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugehen. Ein vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postanstalten Deutschlands. Annoncen finden im „B. T." namentlich in den gebildeten und besser situirten Kreisen, die erfolgreichste Verbreitung. s 5833

**Lokomobilen** bis 200 HP für **Industrie** und **Gewerbe**

**beste u. sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.**



**Verkauft:**
1895/96: 1191 Stück
1897: 845 „
1898: I. Sem. allein 560 Stück mit 12452 normalen HP,

**Total über 7000 Stück.**

**HEINRICH LANZ, Mannheim.**

Billig! Billig!

**25 Bettstellen**

sind einzeln mit 3 M. **Anzahlung** und wöchentlich 1 M. Abzahlung abzugeben. 15589

**N. Fuchs,**
**Dortmund, Ostenhellweg 49.**



**Berthold Maag**
**Friedhof 10,**
empfiehlt
Rathenower
**Brillen**
in allen Sorten.
**Anfertigung** nach **ärztlicher Vorschrift.**

**Reparaturen an Nähmaschinen,**

auch an solchen, die von anderer Seite bezogen, fertigt an unter Garantie

**F. Meise,**
**Nähmaschinen-Fabrik,** Lütgebrückstraße 11—15.

**Zurückgekehrt.**
**Dr. Müller.**

**Zurückgekehrt!**
15909 **Dr. Bayer.**

## Meine Besitzung,

Restauration **Victoriahalle** an der Märkischen- und Ardeystrassen-Ecke, mit kompletter Wirthschafts-Einrichtung, beabsichtige ich wegen Wegzug unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. 15820

**Otto Nordhaus,**
Hansemannstrasse 15.

Mein in Dortmund belegenes, gr.

## Geschäftshaus,

das sich wegen der guten Lage für jedes Geschäft eignet, ist baldigst von mir zu kaufen.

Schriftliche Angebote unter 15420 an die Dortm. Ztg. f

**Bei den jetzt beginnenden neuen Jahrgängen von:**

**„Moderne Kunst",** illustrirte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Vierzehntags-Ausgabe, jährl. 24 Hefte, à 60 ₰ u. 2 Extra-Ausg. à 1 M.

**„Ueber Land u. Meer",** illustrirte Oktav-Hefte, monatlich, 1 Heft, à 1 M.

**„Buch für Alle",** jährl. 28 vierzehntäg. Hefte, à 30 ₰.

**„Illustrirte Welt",** jährl. 28 vierzehntäg. Hefte, à 30 ₰.

**„Illustrirte Chronik der Zeit",** jährl. 28 vierzehntäg. Hefte, à 25 ₰.

**„Für alle Welt",** jährl. 28 vierzehntäg. Hefte, à 40 ₰.

**„Bibliothek der Unterhaltung",** jährlich 13 vierwöchentl., eleg. gbd. Bände, à 75 ₰.

**„Prochaska's Illustr. Monatsbände",** Preis pro Band, gebunden, 85 ₰.

**„Velhagen & Klasing's Illustr. Monatshefte",** Preis pro Heft 1,50 M, werden **Abonnements** entgegengenommen.

**Unsere Boten legen auf Wunsch die ersten Hefte obiger Zeitschriften zur gefl. Einsicht vor u. übermitteln Bestellungen.**

**C. L. Krüger'sche**
**Buch- u. Musikalienhandlung**
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Gutes rentabeles

## Haus,

am liebsten an den Wällen gelegen, mit etwas Garten, bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angeb. unter G S 15778 an die Dortm. Ztg.

**Reparaturen an Corsets u. Geradehaltern**
besorgt in kürzester Zeit bei mäß. Preisen **Josefa Grindel,** Silberstr. 4.

**Im Heiligenweg**
oder Nähe
**Besitzung**
bei guter Anzahlung zu kaufen ges. Gefl. Angebote mit Preisangabe und Größe unter A B 15337 an die Dortm. Ztg. erb.

**Circa 5000 cbm Erde**
können angefahren werden.
15779) Näh. Schützenstr. 67.

**Die besten Wecker**



giebt es bei
**I. D. Plazikowski,**
**Dortmund Lütgendortm.**
Westenhellweg 98. Wilhelmstr. 19.

**Die besten**

**Auch alle andern Uhren giebts dort billig und gut.**

## Bau-Grundstück oder Lagerplatz.

Ein im Süden der Stadt an der Straßenbahn gelegenes Grundstück von 220 Quadratruthen Größe, mit ungefähr 50 Meter Front, ist für den billigen Preis von 12 000 M zu kaufen. Auf nur 20 Meter Entfernung kann an einem Privatbahnhof verladen werden.

Schriftl. Angeb. unter D. M. 15952 an die Dortmunder Zeitung.

## Pensionat

von s4925?
**Frl. B. & L. Steinmetz,**
Hannover, Hildesheimerstr. 43.

Gründliche wissenschaftliche und häusliche Ausbildung. Sprachen, Musik, Malen und Handarbeiten. Pensionspreis 800 M. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Wunsch.

**Pikant, Süß, Wohlschmeckend!**
**Zu allen Salaten**
muß jede Hausfrau
**Livorneser**
**Salat- und Speiseöl** nehmen.
Allein echt 10812t
**G. Benkhoff, Dortmund,**
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

## Wer

**Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern,** wende sich an das 20124
**Hypotheken- und Kommissions-Geschäft**
von
**Eduard Herrmannsdorfer,**
Dortmund, Beurhausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557.

Garantirt reiner
**Himbeersyrup,**
**unverfälscht.**
Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 10813
**Per Pfund 55 Pf.,** bei Abnahme von **5 Pfund nur 50 Pf.**
**G. Benkhoff, Dortmund**
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

## Wirtschaft

(günstig gel.) zu verk. Grundstück oder Haus wird ev. in Zahlung genommen. Erforderl. dispon. Kapital M. 15 000.

Schr. Angebote unt. A A 15938 an die D. Ztg.

## Brennholz.

Von heute ab verkaufen wir Brennholz zu 3 M. pro Raummeter ab unserm Sägewerke. 622
**Heitmann & Kirckhefer**
Dampfsägewerk.

Emaillirte und Majolika-
**Kochheerde**
**billig zu verkaufen.** 14895
**Weiherstr. 44.**